



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

99 (1.3.1927) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-232467](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-232467)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreis: In Mannheim u. Umgebung freins Haus über durch die Post monatl. RM. 2,50 ohne Zustellgeld. Bei entl. Abrechnung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17300 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E. 2. Haupt-Redaktion: R. 1. 4. 8. (Ballenmühlhaus), Geschäfts-Redaktion: Ballenmühlstr. 8, Schenkingstr. 19/20 u. Telephonämte 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich. 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreis nach Tarif, bei Vorauszahlung je einschl. Kalenderteil für Allgem. Anzeigen 0,40 N.-M. Reklamen 1.-4 N.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen uho. veranlassen zu keinen Erlassensprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Zulieferer durch Fernsprecher ohne Gebühr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Alarmierende Rüstungsoffensive

Sensationelle Ankündigungen des französischen Kriegsministers

Milliarden für einen Festungsgürtel an der deutschen Grenze

V Paris, 1. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die in Briand's Exposé enthaltenen Schlussworte: „Die Bedingungen unserer Sicherheit liegen ausschließlich bei uns. Und ist es, diese Bedingungen zu verwirklichen. Ohne von der Friedensidee etwas preiszugeben, soll unser ganzes Denken, sollen alle unsere Anstrengungen auf die Sicherheit Frankreichs gerichtet sein.“ bilden den Ausgangspunkt einer längeren Erklärung, die Kriegsminister Painlevé einem Vertreter des „Petit Parisien“ gemacht hat. Man erkennt, daß es sich hier um

eine geschlossene Aktion des französischen Außenministers und des Kriegsministers

handelt, eine Aktion, die offenbar darauf gerichtet ist, den militärischen Organisationsplan der französischen Ostgrenze zu verteidigen und dessen Bedeutung für den europäischen Frieden nachzuweisen. Gleichzeitig wird das ungeheure Geldopfer von 10 Papiermilliarden für die Herstellung der für Frankreich angeblich unbedingt notwendigen Defensivanlagen vor der Weltmeinung zu rechtfertigen sucht. Es ist selbstverständlich, daß Briand in seinem Exposé die Rüstungsfrage mit der Herstellung des von Generalstab ausgearbeiteten Defensivwerks an der Ostgrenze in Zusammenhang bringen konnte. Kriegsminister Painlevé ist jedoch dazu qualifiziert, über die militärischen Projekte Frankreichs etwas näheres zu sagen. Seinen im „Petit Parisien“ veröffentlichten Darlegungen ist folgendes zu entnehmen: „Blicken Sie auf eine Landkarte, auf Pains aus. Gibt es ein Land, das geographisch stärker exponiert ist als Frankreich, das durch eine Invasion härter gefährdet ist, als unser Vaterland? Sind es nicht immer wieder die alle Anstrengungen machen, um die Rüstungen in Europa einzuschränken? Auf keinen Fall will Frankreich ein Opfer hinsichtlich seiner Sicherheit bringen. Paris bleibt nach wie vor bei einer feindlichen Invasion der Zielpunkt. Unsere Hauptstadt liegt im Brennpunkt des gesamten nationalen Wirtschaftslebens und ist doch nur 100 Kilometer von einer offenen Grenze entfernt, die auf natürlichem Wege überschritten werden kann. Ich war Ministerpräsident, als Briand trotz aller Schwierigkeiten die Verhandlungen über den Locarno-Pakt einem guten Ende zuführte. Daraus werden Sie erkennen, welche Bedeutung ich diesem Pakt beimesse. Er stellt das Maximum dessen dar, das damals nach dem Zusammenbruch des Genfer Protokolls möglich war. Es ist kein Widerspruch zwischen meinen Verpflichtungen als Kriegsminister und der Politik, die von Briand betrieben wird. Wir müssen unsere eigenen Kräfte, unsere eigenen Grenzen organisieren. Um der Sache des Friedens zu dienen, müssen wir dies tun. Nur die Zeit kann unsere Mitarbeiterin sein. Geduld und entschlossener Optimismus sowie die Hoffnung, daß sich

Jahrhunderte alter Haß

besänftigen werde, sind unsere Stützen auf dem schweren Wege. Frankreich hat den Wunsch, seinen ganzen Einfluß in den Dienst internationaler Annäherungspolitik zu stellen. Kein Ehrgeiz, kein Imperialismus wirken auf die Außenpolitik Frankreichs bestimmend ein. Wir wollen durch Arbeit unsere inneren Hilfsquellen entwickeln und die grausamen Wunden heilen, die der Krieg und geschlagen hat. Wir wollen der Zivilisation die anhereuropäischen Territorien eröffnen, mit deren Verwaltung wir betraut sind. Doch unsere eigene Sicherheit stellt andere Anforderungen an Frankreich. Wenn es unnötig wäre, einer Invasion siegreich zu widerstehen, wäre das für die besten Kräfte, die in unserer alten Welt noch immer ruhen, der gefährlichste Anziehungspunkt.

Die militärische Organisation, die wir erstreben, hat ein doppeltes Ziel.

Sie soll und man darf das nicht vergessen, zur Sicherung unserer überseeischen Besitzungen dienen. In dem künftigen Armeestamm ist ein Organismus vorgesehen, mit dessen Hilfe ein and einheimischen und kolonialen Streitkräften zusammengesetztes Heer je nach Bedarf in den verschiedenen Teilen unseres Kolonialreiches verwendet werden kann. Selbst wenn der europäische Friede endgültig gesichert wäre, so wäre eine solche Armee für eventuelle Verwendung auf nichteuropäischen Kriegsschauplätzen notwendig. Man sollte doch unser Kolonialreich mit dem Englands vergleichen und in Betracht ziehen, welche Kräfte beide Länder zum Schutze der Ordnung und des Friedens in ihren kolonialen Besitzungen verwenden. Ein solcher Vergleich würde

anzudeuten, daß die französischen Kontingente weit geringer sind als die englischen. Was die auf französischem Boden zu unterhaltende Armee anbetrifft, so kann sie sich nur mit Hilfe der ganzen Nation entfallen. In diesem Zweck hat sie jedoch eine gut organisierte Grenze notwendig. Anstelle der alten Befestigungen ist ein vollständiger Umbau erforderlich. Wir können nicht sofort an diese kostspielige Arbeit gehen, weil die Herstellung unseres verwüsteten Nordfrankreich vorangehen mußte. Es wäre einer Regierung vor diesen Reparationsarbeiten nicht möglich gewesen,

Milliarden und Milliarden zur Herstellung von Festungsanlagen

zu verlangen. Die ganze Welt wäre über uns hergefallen, wenn wir dies getan hätten. Es wurde nun aber auch behauptet, daß wir die Verteidigungsarbeiten an unserer verträglichsten Grenze deshalb nicht durchführen wollen, weil wir die Absicht hätten, am Rhein zu bleiben. Das ist reine Verleumdung. In Wirklichkeit konnten wir einfach nicht früher an diese Arbeit gehen. Jetzt ist die Zeit da. Wir müssen unbedingt das kostspielige Werk des französischen Grenzschutzes in Angriff nehmen.“

Painlevé entwickelt sodann die verschiedenen Möglichkeiten, Frankreichs Ostgrenze mit einer Festungslinie zu umgeben. Reges laut er hierüber nicht, sondern kam auf die vor einiger Zeit im „Temps“ veröffentlichten Darlegungen des Generalstabes zurück. Ein endgültiger Plan liegt heute vor. Er paßt sich den geographischen, wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Bedingungen an und verzichtet auf eine durchlaufende Festungslinie, wie sie früher von Militärs dem dem obersten Verteidigungsrat beantragt worden war. Die Arbeiten werden im kommenden Juli beginnen, denn es ist anzunehmen, daß die Deputiertenkammer die als dringlich eingebrachte Vorlage über einen 10 Milliarden Kredit mit großer Mehrheit votieren wird. Painlevé's Darlegungen sind also, wie man deutlich erkennt, auch für einen innenpolitischen Zweck bestimmt und beruhen in gewissem Sinne die unmittelbar bevorstehende Debatte über die von dem französischen Kabinett verlangten Militärkredite vor. Wie es scheint, sind auch die französischen Sozialisten bereit, die Ausgabe von 10 Milliarden zu bewilligen, wenn bestimmte Richtlinien für die weitere Entwicklung der deutsch-französischen Annäherungspolitik und namentlich die Lösung der Rüstungsfrage geschaffen werden.

Am Schluß seiner Ausführungen hob Painlevé noch hervor, daß die geplanten Defensivanlagen an ganz bedrohten Punkten mit den in der letzten Kriegszeit erzielten Ergebnissen abzuwägen seien, um „Logar die wilden Kriegsinstitute abzukühlen.“

England nimmt an!

V London, 1. März. (Von unserem Londoner Vertreter.) Chamberlain hat gestern im Parlament angekündigt, daß England die Einladung Amerikas zu einer Flottenabstimmungskonferenz angenommen habe. Seine Erklärung wurde mit lauten Bravorufen begrüßt. In gleichen Sinne der Zustimmung äußert sich die gesamte Morgenpresse. Die „Times“ weisen darauf hin, daß England trotz der gemachten Sozialverhalte versprochen habe, sich für den Erfolg der Konferenz einzusetzen. Die Ablehnung Frankreichs und Italiens bedeutet nicht notwendig ein Hindernis für ein Flottenabkommen zwischen den führenden drei Seemächten. Die englische Regierung hat sich übrigens nicht weiter festgelegt, als auf die Teilnahme an einer Erörterung.“ Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meint, die englische Antwort müsse sowohl in England, wie in Amerika große Befriedigung auslösen. „Der Hinweis, daß die anderen Länder, die ursprünglich auch an der Konferenz geladen waren, die Teilnahme abgelehnt haben, ist als ein Hinweis auf die enge Verbindung aufzufassen, die zwischen unserer Kreuzerflotte und der U-Boothärte kontinentaler Länder besteht.“ Etwas ärgerlich ist nur die „Morning Post“, die gelegentlich die Ansichten der Admiralität wiederzuspiegeln pflegt. Das Blatt weist auf „innere Notwendigkeiten hin, die die Flottenpolitik von England regieren.“ Die Vereinigten Staaten, so fährt das Blatt fort, befinden sich in einer ganz anderen Lage. Für sie ist eine starke Flotte zweifellos eine Art Luxus. Unsere gegenwärtigen finanziellen Schwierigkeiten sind geeignet, in vielen Gemütern ungerechtfertigte Erwartungen hinsichtlich der Möglichkeiten einer englischen Abrüstung zu erwecken.“

* Das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes hat am letzten Samstag in Rom im Wirtschaftsministerium seine diesjährige Tagung aufgenommen. Deutschland ist bekanntlich durch den Ministerialdirektor Trendelenburg vertreten. Zum Präsidenten der Tagung ist Dr. Albert Virelli einstimmig gewählt worden. Das Komitee hat sich zunächst der Frage der Ein- und Ausfuhrverhalte zugewandt.

Sozialpolitische Tagesfragen

Von Generalsekretär Wilhelm Feght-Berlin

Man hat der neuen Reichsregierung bei ihrem Zusammentritt, insbesondere von sozialdemokratischer Seite, den Vorwurf machen wollen, sie werde sozialpolitisch reaktionär sein. Bereits heute kann man aber feststellen, daß die Tatsachen dieser Behauptung völlig widersprechen. Uebrigens könnte man beinahe als grundlegend festhalten, daß eine rechts gerichtete Regierung sehr stark soziale Gesetze fördert. Das traf für die Lutherregierung zu, gilt auch für die gegenwärtige. Sozialpolitische Fragen lassen sich übrigens nicht kommandieren! Sie sind einfach da und müssen meist unabweislich gelöst werden.

Bei der Beratung des Etats des Arbeitsministeriums hat der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns in seiner einleitenden Rede auf die gegenwärtigen und kommenden sozialpolitischen Aufgaben hingewiesen. Er gab dabei zunächst ein Bild über die wichtigste Gegenwartsfrage, das Arbeitslosenproblem. Er wies dabei auch auf die kommende Arbeitslosenversicherung hin, die er mit Recht als den Schlüssel der deutschen Sozialversicherung bezeichnete. Die Arbeitslosenversicherung wird zurzeit im Sozialpolitischen Ausschuss beraten, man hofft sie, was allerdings zurzeit noch zweifelhaft erscheint, bis zum 1. April verabschieden zu können. Jedenfalls wäre es außerordentlich falsch, wenn die teilweise sehr schwierigen Beratungen über die Arbeitslosenversicherung überstürzt würden, um das Gesetz bis zu diesem Zeitpunkt fertigzustellen. Dann lieber noch eine kurze Zwischenlösung und ein wirklich brauchbares endgültiges Gesetz, wenn es auch etwas länger dauern sollte. Die Grundzüge des Regierungsentwurfs kann man anerkennen. Er räumt mit der gegenwärtigen Zwitterlösung der Arbeitslosenfürsorge auf, die zwar die Versicherungspflicht kannte, die Bezugsberechtigung der Unterstützung aber von der Bedürftigkeit abhängig machte. Daneben bringt der Regierungsentwurf anstelle der schematischen Arbeitslosenunterstützung Vollqualifikation, die es ermöglichen, daß der Arbeitnehmer entsprechend seinem vorhergehenden Einkommen Unterstützung erhält. Damit werden die Klagen über zu hohe Arbeitslosenunterstützung endgültig verstummen.

In Einzelheiten bedarf der Entwurf aber wesentlicher Verbesserung. Dabei steht an erster Stelle die Organisationsfrage. Anstelle der Landesarbeitslosenstellen ist eine Reichsanstalt für Arbeitslosenfürsorge zu erstreben, die für Landes- und Bezirks-Anstalten die Vorarbeiten stellt. Da die allgemeine Arbeitslosenversicherung in erster Linie auf die Gesamtheit der Arbeitnehmer zugeschnitten sein muß, werden die Angelegenheiten sehr stark bemachtigt. Von volksparteilicher Seite wird deshalb die Errichtung von Erbsparnissen gefordert, ähnlich wie bei der Krankenversicherung. Die Leistungen dieser Erbsparnisse müssen natürlich mindestens die gleichen sein, wie in der allgemeinen Arbeitslosenversicherung. Auch für die Landwirtschaft ist eine Sonderbehandlung anzustreben, und man hat im Sozialpolitischen Ausschuss das Reichsarbeitsministerium aufgefordert, für besondere Hochklassen für die Landwirtschaft Vorarbeiten zu leisten.

Als zweites wichtiges Problem steht die Lösung der Arbeitszeitfrage bevor. Das eigentliche Arbeitsgesetz, dessen Hauptzweck die Regelung der Arbeitszeit umfaßt, wird wohl erst im Herbst im Reichstag zur Beratung kommen. Es beschäftigt zurzeit den Reichswirtschaftsrat. Die zurzeit beschlossene Regelung soll Mißstände beseitigen, wie sie sich teilweise unter der zur Zeit gültigen Arbeitszeitverordnung am 21. Dezember 1926 herausgestellt haben. Das von der Reichsregierung dem Reichsrat vorgelegte Gesetz unterliegt sich allerdings wesentlich von dem Initiativgesetz der Sozialdemokraten, das grundsätzlich den schematischen Achtstundentag verlangt. Immerhin sind in dem neuen Entwurf wesentliche Änderungen gegenüber der Arbeitszeitverordnung vorhanden. So wird in § 8 der Arbeitszeitverordnung in Zukunft vorgeschrieben, daß auch die Behörde nach Wegfall eines Tarifvertrags es nach während dreier Monate keine längere Arbeitszeit genehmigen kann, als sie nach dem Tarifvertrag zulässig war. Ferner wird für behördlich zugelassene Mehrarbeit ein angemessener Lohnzuschlag vorgeschrieben. Eine Änderung des § 9 macht die Verlängerung der Arbeitszeit über zehn Stunden hinaus, die aus Gründen des Gemeinwohls aufnahmewelt zulässig ist, von einer behördlichen Genehmigung abhängig, während sie bisher dem Ermessen der Beteiligten anheimgestellt war. Am wichtigsten ist jedoch die Aushebung des § 11 Absatz 3 mit der Regelung der sogenannten freiwilligen Mehrarbeit. Darüber ist allerdings im Augenblick zwischen den Reaktionsparteien eine endgültige Klärung noch nicht erfolgt. Man hofft auf dem Weg einer Änderung des § 9 den Bedürfnissen des praktischen Lebens und der Wirtschaft gerecht zu werden.

Der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hat in seiner Rede außerdem die von der Regierung beschlossene Mietserhöhung behandelt. Wenn man die Wohnungswirtschaft als ein notwendiges Übel betrachtet, so wird man eine Erhöhung der Miete an und für sich nicht ablehnen können. Daß eine solche Erhöhung starke Folgen haben muß, liegt auf der Hand. Der Antrag der Sozialdemokraten, der die Zurückziehung der Verordnung fordert, übersieht aber, daß der allmähliche Abbau der Wohnungswirtschaft auch im Interesse des Arbeitnehmers liegt. Erst in dem Augenblick, indem wieder Freizügigkeit vorhanden ist, wird beispielsweise der Angestellte wieder, wenn es in Friedenszeiten der Fall war, seine Arbeitskraft vor. auf anbieten können. Diese Tatsache sollte man neben der Notwendigkeit einer

Härtere Forderung des Bauamtes doch bei der Beurteilung der Mietserhöhung nicht aus dem Auge verlieren, auch dann, wenn man an und für sich im Augenblick diese Erhöhung als unangenehm empfindet. Selbstverständlich wird in den Tarifverträgen eine entsprechende Lohn- und Gehaltssteigerung verankert werden müssen. Trotzdem soll man aber nicht verkennen, daß diese Möglichkeit manchmal nur sehr schwer erreicht werden wird und daß schließlich ein großer Teil der Bevölkerung von der Lohnsteigerung und Gehaltssteigerung durch Tarifverträge resp. einer Erhöhung des Wohnungsgeldes für die Beamten nicht erfaßt wird.

Eine sehr wichtige Frage hat der Reichsarbeitsminister in seiner Rede jedoch nicht erwähnt: die gegenwärtige Lage der Invalidenversicherung. Die Invalidenversicherung wird von einer harten Ruck zu knochen geben. Hier seit sich einmal, welche Folgen die dauernde Wirtschaftskrise für die Sozialversicherung hat, auf der anderen Seite aber auch welche Gefahr, die in Friedenszeiten gemacht wurden. Ohne Zweifel hat man damals die Bedeutung der Hinterbliebenenrente nicht hoch genug eingeschätzt. Als Beweis für die Wirkung der Erwerbslosigkeit sei angeführt, daß die monatlichen Einnahmen der Invalidenversicherung im Jahre 1926 zwischen 46,7 und 61,8 Millionen Mark schwankten. Die Gesamteinnahmen betragen im letzten Jahr einschließlich 170 Millionen Reichsmark 824,2 Millionen Mark. Diesen Einnahmen standen die Ansprüche von 1.900.000 Invaliden- und Altersrentnern, 340.000 Witwen und Waisen, 1.070.000 Waisen gegenüber, für die 1926 710 Millionen Mark aufgewendet werden mußten. Dazu kommen Selbstverfahren und Verwaltungskosten, sodas insgesamt 800.000.000 Mark aufgewendet wurden. Ein weiteres Zurückbleiben der Einnahmen um nur 10 Prozent würde somit bereits ernste Zahlungsschwierigkeiten zur Folge haben. Man muß sich diesen Zustand vergegenwärtigen, um die Wünsche zu beurteilen, die auf Erhöhung der Renten und Verabreichung der Altersgrenze und Erhöhung der Renten und Verabreichung der Altersgrenze bezüglichen Wünschen. Eine Herabsetzung der Altersgrenze von 65 auf das 60. Lebensjahr würde 24,78 Millionen Rentenmark kosten, die Verbesserung der Invalidenrente 128.000.000 Rentenmark. Das sind Riesensummen, die von den heutigen Verschönerungen wohl kaum auf dem Weg weiterer Beitragssteigerungen aufgebracht werden können und an einen Reichsausschuss kann, abgesehen von grundsätzlichen Bedenken, bei der gegenwärtigen Finanzlage kaum gedacht werden.

Wir haben damit nur die wichtigsten gegenwärtigen sozialpolitischen Probleme herausgegriffen, eine Reihe ebenso wichtiger Fragen steht ebenfalls noch zur Diskussion. Aber schon die angeführten zeigen die Schwierigkeit, die vorhanden ist, um eine einigermaßen tragbare Lösung zu erhalten.

Tarifbindung der Staatsarbeiter

Wie wir erfahren, sind am Montag bei der Reichsbahn und auch bei den Reichsbehörden die Lohnbindungen der Eisenbahn- und Reichsarbeiter eingetroffen, in denen um Aenderung von Verhandlungen in der nächsten Zeit ersucht wird. Die neuen Lohnforderungen werden in erster Linie mit den zurückliegenden und den jetzt zu erwartenden Erhöhungen der Renten begründet. Die Gewerkschaften betonen, daß das Steigen der Reichsrenten nicht zum wenigsten durch die Steigerung der Renten herbeigeführt worden ist und daß die zum 1. April angekündigten neuen Mieterhöhungen nach dieser Richtung hin weiter verschärfend wirken müßten. Die Verhandlungen dürften voraussichtlich noch in der ersten Hälfte dieses Monats stattfinden.

Aufgang der Erwerbslosenziffer

Nach einer Mitteilung des Statistischen Reichsamtes ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge in der Zeit vom 1. bis 15. Februar um 66.000 oder 2,2 v. d. Z. zurückgegangen. Die Zahl der Zuschlagsempfänger hat sich um 56.000 verringert. In der Zeit vom 15. Januar bis zum 15. Februar 1927 ist die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger um rund 79.000 zurückgegangen. Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der in der Krisenfürsorge unterliegenden Erwerbslosen von 188.000 auf 15. Januar auf 192.000 am 15. Februar gestiegen. Der Gesamtanahme in der Krisenfürsorge von rund 34.000 steht also ein Rückgang in der Erwerbslosenfürsorge von rund 70.000 gegenüber, sodas sich im Gesamtergebnis für die Zeit vom 15. Januar bis 15. Februar 1927 eine Verminderung in der Zahl der Arbeitslosen um rund 25.000 ergibt.

Diplomateneingang bei Stresemann

Berlin, 1. März. (Von unserem Berl. Büro.) Staatssekretär S. Schubert wird, wie behauptet wird, heute abend schon nach San Remo fahren. Der deutsche Botschafter in Rom, v. Neurath, ist bereits gestern dort eingetroffen. Die „Voss. Zeitung“ will wissen, Neurath würde dem Außenminister lediglich einen Bericht über die Wirtschaftsverhandlungen in Rom erstatten, die eine italienische Beteiligung an der alpinen Montan gegen eine deutsche Beteiligung an italienischen Industrie betreffen. Herr v. Schubert wird unter Umständen noch nach Berlin zurückkehren, bevor er sich nach Genf zur Völkerbundtagung begibt. Jedenfalls wird aber Dr. Stresemann seinen Riviera-Urlaub am Donnerstag abbrechen und nach Genf reisen. Das Chamberlain und Irland nach Genf kommen, scheint jetzt ziemlich sicher zu sein. Hier und da war auch berichtet worden: Herr Rauscher, der Befandte in Warschau, würde sich nach Genf begeben, um Dr. Stresemann persönlich Bericht zu erstatten. Das scheint nicht zuzutreffen, vielmehr wird der Befandte Rauscher von Berlin wohl direkt sich wieder nach Warschau begeben, wo seine Anwesenheit in diesen Tagen dringlich sein dürfte.

Zentrum und Bayerische Volkspartei

Berlin, 1. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die Wiedervereinigung des Zentrums mit der Bayerischen Volkspartei ist, wie nach der parteioffiziellen Ankündigung der „Germania“ kaum mehr bezweifelt werden kann, auf dem Wege. Die Arbeitsgemeinschaft ist so gut wie perfekt und damit das Ziel erreicht, das „zunächst“ angestrebt wurde. Man nimmt in parlamentarischen Kreisen an, daß diesem ersten Schritt über kurz oder lang der zweite folgen wird: nämlich die Verschmelzung der beiden Parteien. Damit wäre dann der Zustand wieder hergestellt, der bis zum Jahre 1918 bestand. Es handelt sich dabei um einen Vorgang, der aus dem allgemeinen innerpolitischen Gesichtspunkt aus von großer Bedeutung ist. Der Machtzuwachs, den das Zentrum auf die Art erfahren würde, ist natürlich vielerlei Bedenken aus. Diesen stehen aber doch auch Erwägungen gegenüber, die vom Standpunkt der Reichspolitik gesehen, diese Vereinigung als nicht ganz unerfreulich erscheinen lassen; denn es ist wohl anzunehmen, daß bei einem Zusammenschluß die angesprochenen partikularen Tendenzen des bayerischen Zentrums sich bis zu einem gewissen Grade abschwächen werden. Für die Gruppe Wright wäre der Zusammenschluß freilich der Todesstoß, und man begreift, daß von ihr aus die heftigsten Widerstände sich gegen diese Entwicklung der Dinge regen. Die aufzuhellen wird indes der linke Flügel nicht in der Lage sein.

* Ein israelitischer Spion in Frankreich verhaftet. In London ist ein israelitischer Arbeiter namens Perck verhaftet worden, der in einer Zepedofabrik von La Voude beschäftigt war und in dessen Besitz ein Plan der Fabrik gefunden wurde.

Der Konflikt mit Polen

Berlin, 1. März. (Von unserem Berliner Büro.) Im Auswärtigen Amt befreitet man vorderhand, daß eine Aenderung der Zusammenlegung der deutschen Delegation, die bisher die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen führte, beabsichtigt sei. Zweifellos würde in Warschau ein solcher Wechsel begrüßt werden, und dieser polnische Wunsch soll offenbar durch die auch von uns wiedergegebene Notiz eines polenfreundlichen Montagblattes den Berliner maßgebenden Stellen nahegelegt werden. Ob diese sich zu einem solchen Zugeständnis — denn das wäre es — bereit finden werden, muß man abwarten. Es mag in diesem Zusammenhang daran erinnert sein, daß auch im Auswärtigen Amt die Kritik der deutschen Delegation eine nicht durchweg günstige Kritik geübt wurde. Zumal im Zentrum, das so den deutsch-polnischen Konflikt gerne beilegt, scheint man auf die Regierung in oben angeedeutem Sinne einwirken zu wollen, wenigstens läßt sich das aus einer Bemerkung der „Germania“ schließen, in der es heißt: „Sollte man später in der Tat an die Ernennung anderer Delegierter denken, so wäre es unseres Erachtens im deutschen Interesse gelegen, der deutschen Delegation solche Personen beizugeben, die als

Grundständige Anhänger eines freundschaftlichen Verhältnisses mit Polen

bekannt sind. Gerade jene Kreise, die ein begriffliches Interesse daran haben, bei den Handelsvertragsverhandlungen möglichst viel für die legitimen Wirtschaftsinteressen Deutschlands herauszuholen, müssen wünschen, daß unsere Delegation aus Personen zusammensetzt wird, die nicht von vornherein a conto ihrer angeblichen Polenfeindschaft auf ein so schwer überwindliches Mißtrauen der anderen Vertragsparteien stoßen.“

Zunächst wird der Befandte Rauscher persönlich in direktem diplomatischem Verkehr die Unterhandlungen mit Polen fortführen.

Die Gerüchte über eine polnisch-litauische Verständigung unter englischer Vermittlung

Ind von der offiziellen litauischen Telegraphenagentur lebhaft demontiert worden. Eine Kownover Drahtung der „Vossischen Zeitung“ glaubt das bürgerliche Wahrheit aus diesen Gerüchten wie folgt herauszuschälen zu können: Der englische Befandte für die baltischen Staaten Yougan, dessen händiger Sty in Riga ist, wollte vor einigen Wochen in Kowno und sondierte gelegentlich einer kurzen Unterhaltung mit Woldebarski über die Willa-Prage. Er meinte damals, daß ein Frieden im Osten notwendig sei, und daß dieser nur nach einer Verständigung Litauens mit Polen zustande kommen könne. Litauen denkt aber vorläufig nicht daran auf Willa zugunsten einer Verständigung mit Polen zu verzichten.

Inzwischen will es scheinen, als ob in Polen keine, ganz leise andere Rüste zu wehen beginnen. Ueber Kattowitz wird nämlich gemeldet, daß der Ausweisungsbefehl gegen den Generaldirektor der Henschel-Donnersmarck-Werke, Schulz, auf Intervention des englischen Befandten berichtigt worden ist. Herr Schulz behält seinen Wohnsitz in Ostpreußen noch ein halbes Jahr bei und bekam die Genehmigung, so oft er wolle nach Ostpreußen zu fahren, um dort sein Amt auszuüben. Sehr bedeutsam zur Beurteilung der deutsch-polnischen Handelskrise erscheint uns übrigens die Rede zu sein, die der Oberpräsident von Ostpreußen gestern bei der Eröffnung des Provinziallandtags in Königsberg gehalten hat. Dieser Oberpräsident — der frühere demokratische Reichstagsabgeordnete Siehr — erklärte nämlich: Vom Standpunkt des ostpreussischen Wirtschaftslebens könne der Abschluß eines Handelsvertrags mit Polen erst dann begrüßt werden, wenn Polen sich bereit zeigen sollte, mehr als bisher Entgegenkommen gegenüber den Lebensfragen der ostpreussischen Wirtschaft zu zeigen.

Wir unterrichten: Es ist ein Demokrat, der zu dieser Auffassung sich bekannte. Damit wird die Stellung, die die demokratische Berliner Großpresse, allen zuvor die „Vossische Zeitung“ in diesen deutsch-polnischen Handels einnehmen beliebt, hell und ungewöhnlich beleuchtet.

Der Kampf um Shanghai

Außenminister Chamberlain erklärte im Unterhaus, daß nach den letzten Nachrichten aus Shanghai die Lage dort ruhig und der Generalstreik zusammengebrochen sei. Weiter teilte Chamberlain mit, daß O'Malley bei der Kantongregierung Vorstellungen erheben werde wegen der revolutionären Propaganda unter den englischen Truppen.

Wie aus Shanghai gemeldet wird, ist am Montag ein weiteres englisches Bataillon gelandet worden, das auf dem Transportdampfer „Minnesota“ angekommen ist. Mit dem Aufmarsch der Kantonesen vom Süden her und der Truppen Shung Tschang von Norden scheint man sich der großen Entscheidungsschlacht zu nähern, die vielleicht den Ausgang des ganzen Krieges zwischen Nord- und Südchina bestimmen wird. Offensichtlich treffen beide Parteien Vorbereitungen für diese entscheidende aller bisherigen Kämpferuntersuchungen. Shung glaubt, in Kürze 250.000 Mann zu seiner Verfügung zu haben, zusätzlich einer Reserve von weiteren 250.000 Mann. Außerdem werde Tschangtschin beschließen, ihm 250.000 Mann zu senden. General Sun soll die Erwartung ausgesprochen haben, daß die Disziplin der Kantonesen am Mittwoch beginnen werde. Schon am Montag wurden die Schützengräben der Nordarmee außerhalb Sunghang von den Kantonesen besessen. Sowohl Sun als auch Shung sollen ihres Lebens nicht sicher sein. General Sun hält für alle Fälle einen Panzerzug, einen Automotivpark und ein schnelles Motorboot für seine Flucht bereit. Außerdem ist er um die Erlaubnis nachgekommen, sich in die internationale Siedlung begeben zu dürfen. Shung Tschang hat in der vergangenen Nacht drei Mal sein Quartier gewechselt, einmal als Chauffeur, ein anderes Mal als Europäer verkleidet. Die Universität in Shanghai ist geschlossen.

Meldungen aus Kanton bestätigen den Sturz des Gouverneurs der Provinz Hunan. Die Untergebenen des Gouverneurs haben den Kantonesen den Uebertritt zur Kuomintang-Partei angeboten. In Swatow sind drei japanische Zerstörer eingetroffen. Als Grund wird die Verhaftung japanischer Untertanen angegeben, die einen Chinesen ermordet haben sollen und vor der Hinrichtung standen.

Die Inder in Südafrika

(Von unserem Londoner Korrespondenten)

Der Inhalt des Abkommens, das nach jahrelangen, mühseligen Verhandlungen zwischen der Regierung von Indien und der Südafrikanischen Union über die Zukunft der Inder in Südafrika zuhinde gekommen ist, wird schon veröffentlicht. Der Hauptpunkt des Abkommens ist die Verpflichtung Südafrika, denjenigen Indern, die sich entschließen, die europäische Lebensweise anzunehmen, wieder volle Freizügigkeit innerhalb der Union zu gewähren. (Die Inder waren bisher durch ein besonderes Gesetz auf bestimmte Gebiete begrenzt worden.) Den übrigen Indern, die nicht bereit sind, „westliche“ Lebensweisen anzunehmen, soll die Wiederwanderung erleichtert werden. Die indische Regierung erkennt ihrerseits Südafrika das Recht zu, auf der Annahme des „Europäertums“ zu bestehen und verpflichtet, für die Repatriierten zu sorgen. Zur Erleichterung der Abwicklung wird ein indischer Vertreter bei der Union ernannt.

Mit diesem Abkommen, das von der englischen Presse lebhaft begrüßt wird, ist der Grund gelegt worden für die Lösung eines der schwierigsten Bevölkerungsprobleme des britischen Imperiums, eines Problems, das jahrelang die heftigsten Kämpfe hervorgerufen hat.

„Bekennnis zur Monarchie“

Berlin, 1. März. (Von unserem Berliner Büro.) Man wird sich erinnern, daß unmittelbar nach der Kabinettsbildung und dem Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung eine Vorstandsitzung der sogenannten deutschen Konfessionellen angefangen worden war, die als eine besondere strengs Richtung oder Seite innerhalb der Deutschnationalen Partei nach wie vor existiert, oder wie manche meinen, auch nur vorgeföhrt. Erst sollte es eine Sitzung des sogenannten engeren Vorstandes sein, dann würde der weitere Vorstand einberufen. Mit all dem ist Zeit verloren, aber vielleicht auch Zeit gewonnen. Jedenfalls ist der weitere Vorstand besagter deutscher Konfessionellen erst gestern auf den letzten Februar zusammengetreten. Das Ergebnis der Tagung wird an der Spitze der „Kreuzzeitung“ unter der Spitzmarke „Ein Bekenntnis zur Monarchie“ veröffentlicht. Der Beschluß lautet nämlich: „Wir Konfessionellen haben in unbedingter Treue zum monarchischen Gedanken und zum angestammten Herrscherhaus, wir bekennen den Willen zur Befreiung und zu einer Außenpolitik, die durch Würde sich Achtung gewinnt. Die deutsche konservative Partei hat sich durch ihre selbstlose Mitarbeit in der Deutschnationalen Volkspartei volle Selbstständigkeit ausdrücklich gewährt. Sie fordert die konservativen Kreise, aus denen in diesen Tagen zahlreiche dankenswerte Kundgebungen eingegangen waren, auf, dem Hauptverein der deutschen Konfessionellen in Berlin und seinen Zweigvereinen in den Provinzen das Machtmittel zu schaffen, um bei den kommenden Wahlen unsere Forderung zur Geltung zu bringen. Die Stunde verlangt nach konservativen Kreisen, die sich uns wachsam finden und bereit.“ Die „Kreuzzeitung“ fügt dem Abdruck dieses „Bekennnisses zur Monarchie“ keinen Kommentar bei. Auch ohne einen solchen wird der Text deutlich, mit dem diese sogenannten deutschen Konfessionellen, die sich die „volle Selbstständigkeit gewährt“ haben, von den Deutschnationalen zu scheiden versuchen. Jemand, der die Bedeutung hat das Ganze natürlich nicht und die „Machtmittel“, die die deutschen Konfessionellen bei den kommenden Wahlen auf eine ungeübte Höhe heben sollen, werden vermutlich dauernd ausbleiben.

Personalien des Reichsinnenministeriums

Berlin, 1. März. (Von unserem Berliner Büro.) Das B. Z. will wissen, daß auf Druck der Deutschnationalen eine andere Zusammenlegung der Ministerstellen geplant sei, die bekanntlich dem Reichsinnenministerium untersteht. Nach unserer Kenntnis trifft diese Angabe nicht zu. Jedenfalls ist an den Stellen, die doch wohl von einer solchen Umstaltung in erster Linie unterrichtet sein müßten, davon nichts bekannt. Man glaubt nicht an irgend welche Revidierungen, obwohl man schließlich der Meinung sein könnte, daß angesichts der neuen russischen Propaganda ein gewisser Personalwechsel nicht wäre. Ueberhaupt scheinen, soweit wir unterrichten sind, große Personalveränderungen, von denen fast täglich gerumelt wird, einstweilen nicht in Sicht zu sein. Es gilt sogar nicht einmal als angemessen, daß der sozialdemokratische Staatssekretär Schulz aus dem Ministerium scheiden wird.

Badische Politik

Präsident Dr. Glöckner

tritt am heutigen 1. März in den Ruhestand, da er die gesetzliche Altersgrenze erreicht hat. Er kommt aus der juristischen Beamtenverwaltungslaufbahn her, der er von 1888 bis jetzt seine Dienste gewidmet hat. Seit 1918 war er Präsident des Verwaltungsgerichtshofes. Von demselben Jahre ab gehört er auch dem Parlament an, und zwar bis zum Umsturz als Mitglied der ersten Kammer, nach 1918 als Abgeordneter der Demokratischen Partei, in der er eine führende Stellung einnimmt. Glöckner ist ein Mann von besonderen Qualitäten, die bei allen Parteien anerkannt werden. Da die Ausübung des Mandates an keine Altersgrenze gebunden ist, bleibt er dem Landtag und der parlamentarischen Betätigung erhalten.

Der Rosenmontag in Mainz und Köln

Mainz, 28. Febr. Ganz Mainz schänkte sich durch einen besonders lebhaften Festzugsumlauf aus. Der Mainzer Carnevalsverein gestaltete den Rosenmontag zu einer wirklich hervorragenden Darbietung. Der aus 117 Nummern bestehende Zug dauerte etwa 1 1/2 Stunden und verlief ohne Störung. Das Wesen des Zuges bestand vornehmlich in seinem lokalpolitischen Charakter. Alle wichtigen Weidewisse, die in den letzten 10 Jahren dem gerühmten Bürger an Nerven und Geldbeutel gingen, waren in wundervollen Gruppenbildern, auf Bogen und Autos, zu Pferd und zu Fuß dargestellt. Die Eisenbahn wachte, um den Verkehr bewältigen zu können, 70 Sonderzüge einlegen. Auch der traditionelle Rosenmontagsball des Carnevalsvereins wurde diesmal wieder zu einer Veranstaltung großen Stils.

Köln, 28. Febr. Nach 13 Jahren der Entbehrung hat Prinz Karneval in Köln sein Regiment der berühmten drei Tage wieder angetreten. Bereits am Sonntag herrschte in sämtlichen Gaststätten Köln ein geradezu lebendiges Karnevalsgetriebe. In den Kölner Verkehrsstraßen der Innenstadt, wo Tausende von Fremden Karneval feierten und dafür reichlich Geld ausgaben, war von den schiedenen Seiten nichts zu merken. Anders dagegen in den abgelegenen Vierteln der Stadt, wo der allberühmte Volkskarneval wackelt. Den Höhepunkt des Kölner Karnevals brachte der Rosenmontag, der sich schon am frühen Morgen durch unterstehende Musiktruppen recht bemerkbar machte. Schon drei Stunden vor Beginn der Karnevalsfahrt waren sämtliche Straßen, die der Zug passieren, von einer dichtgedrängten Menschenmenge umflossen. Kein Fenster war leer und die Jugend hatte sich Dächer und Bäume zum Beobachten aufgeschult. Die Zahl der Zuschauer wird auf über eine Million beziffert. Zur Absperrung war die gesamte Schlingel Köln aufgegeben, da es oft unmöglich war, die begehrtesten Menschen zurückzubalten. Unter den Klängen des neuesten Kölner Karnevalslieders zogen die Reiterkorps in ihren historischen Trachten vorüber. Ihnen folgten die Gruppen und Wagen, überall von harmlosem Jubel begrüßt, der sich zum Höhepunkt steigert, als der Wagen des Prinzen Karneval erscheint, von dem Blumen und Bombons in die Menge verteilt wurden. Man kann sagen, daß das Festkomitee es verstanden hat, einen schönen Erfolg zu erzielen. Durch den Ansturm war man in der Lage, den Zug wenigstens zu hören.

Berlängertes Tarifabkommen im Baugewerbe

Berlin, 28. Febr. Das für ganz Deutschland gültige Abkommen über die Sicherung des Arbeitsfriedens im Baugewerbe läuft am 28. Februar ab. Um Zeit zu Verhandlungen zur Bildung eines Reichstarifvertrages zu gewinnen, sind die bisherigen Vereinbarungen um einen Monat bis zum 31. März verlängert worden. Die sämtlichen Vognabkommen laufen zunächst bis zu diesem Zeitpunkt unverändert weiter.

* Die Arbeitslosenbewegung in Frankreich. Nach einer offiziellen Statistik betrug am 24. Februar die Zahl der unterliegenden Arbeitslosen 79.700 gegenüber 73.000 in der Vorwoche. 98.500 Arbeitsgesuche konnten nicht befriedigt werden.

Städtische Nachrichten

Zugängerstege

Angliederung eines Zugängersteiges an die Neckbahnbrücke

Durch Beschluß des Bürgerausschusses vom 20. Februar 1926 wurde für die Anbringung eines Steiges an die Neckbahnbrücke und für die Erhaltung der erforderlichen Zugangswege ein Betrag von 70.000 Mk. bereitgestellt. Der Steig wird durch die Eisenbahnerverwaltung z. St. anlässlich der Brückenverfestung ausgeführt. Nach längeren Verhandlungen mit der Reichsbahndirektion Karlsruhe kam ein Vertrag zustande, in dem die Rechte der Stadt an der Nutzung des Steiges und die von ihr zu übernehmenden Verpflichtungen geregelt werden. Da die Stadt mit dem Vertrage Verpflichtungen übernimmt, deren Folgen nicht abgesehen werden können, ist die Zustimmung zu dem Vertrage erforderlich, die der Bürgerausschuss in seiner nächsten Sitzung zu erteilen hat. Aus den Vertragsbestimmungen ist mitteilenswert, daß der Steig Eigentum der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft bleibt und daß der über den Steig führende Weg kein öffentlicher, sondern ein Privatweg der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft ist, dessen Benutzung auf eigene Gefahr erfolgt. Die Stadt Mannheim trägt die gesamten Baukosten für den Steig selbst und die durch den Steig veranlaßten Mehrkosten der Verfestigung der Tragbauten. Ferner erklärt sie sich bereit, alle Kosten zu übernehmen, die durch die Herstellung der Anlage und durch ihre aus irgend einem Grunde notwendig werdende Veränderung oder Beseitigung erwachsen. Die Herstellung der Zugangswege zu dem Steig ist Sache der Stadt Mannheim. Die Baukosten einschließlich der Mehrkosten der Verfestigung sind vorläufig zu 40.000 Mk. angenommen. Der Steig wird von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft auf Kosten der Stadt Mannheim unterhalten, die ferner die nachgewiesenen durch den Steig veranlaßten Mehrkosten bei der Unterhaltung der Brücke trägt. Die Belenchtungsanlage wird von der Stadt Mannheim eingerichtet und unterhalten. Die Stadt Mannheim haftet für jeden — auch vergleichsweise von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft übernommenen Schaden, der der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft oder dem Deutschen Reich (Reichseisenbahnvermögen) durch den Bau, das Bestehen, die Unterhaltung des Zugängersteiges oder aus anderen Gründen, die mit dem Vorhandensein des Steiges in Zusammenhang gebracht werden können, erwachsen sollte. Die Stadt Mannheim trägt ferner jeden Schaden, der durch den Bahnbetrieb oder gelegentlich der Vornahme von Arbeiten an der Bahn an dem Zugängersteig entstehen sollte.

Zugängersteig über die Neckbahn im Bahnhof Mannheim-Neckarau

Anfangs 1926 erfuhr die Stadt, daß die Rheinische Gummi- und Cellulosefabrik den von ihr im Jahre 1889 gebauten und nun schadhafte Zugängersteig über die Neckbahn im Bahnhof Mannheim-Neckarau abbrechen wolle. Der Steig ist für die in den Betrieben östlich des Bahnhofes Neckarau beschäftigten Arbeiter und Angestellten wichtig; das im Ausbau begriffene Industriegebiet zwischen Weintalbahnhof und Weintalbahnhof wird seine Benutzung noch verstärken. Um den Abbruch des Steiges zu verhindern, beschloß der Stadtrat den Steig zu unterhalten, nachdem sich die Reichsbahn und die östlich vom Bahnhof Neckarau liegenden Industrieunternehmen zur Leistung eines angemessenen einmaligen Instandsetzungsbeitrages bereit erklärt hatten. Die Übernahme des Steiges durch die Stadt bedingt den Abschluß eines Vertrages mit der Deutschen Reichsbahn. Da die Stadt auch mit diesem Vertrag Verpflichtungen übernimmt, deren Folgen nicht abgesehen sind, ist die Zustimmung des Bürgerausschusses erforderlich. Die Bestimmungen entsprechen im allgemeinen denen des Vertrages, der wegen des Neckbahnsteiges abgeschlossen wurde.

* Ernannt wurde die Lehrerin Elisabeth Wehringer an der Elisabethschule in Mannheim zur Hauptlehrerin.

* Juchmender Wasserstand von Rhein und Neckar. Durch die Niederschläge und die Schneeschmelze ist der Wasserstand von Rhein und Neckar namentlich bei Mannheim noch anhaltend hoch. In Maxau liegt der Rhein in vergangener Nacht um 1,91 auf 5,10, in Mannheim um 3,90 auf 4,44 und in Sinsheim um 2,07 auf 3,79 Meter. Da in Waldshut und Dillingen dagegen das Wasser stark gefallen ist, so dürfte bereits der Höchststand des Wassers erreicht sein und mit dem morgigen Tage das hohe Wasser wieder zurückgehen. Wohlthunlich sind auch die Wasserverhältnisse des Neckars, der sein Vorland stellenweise noch überflutet. Da aber die Pegelstände und die Wasserstände des Neckars um 31 cm gesunken sind, ist auch hier eine Abnahme des Wasserstandes bis Neckard bis morgen zu erwarten.

Weisheit

Eine morgenländische Erzählung von Fr. Carl Endres

In einem schönen Abend sah der Weise am Rande der Dase und blickte in die unermeßliche Wüste hinaus und hinauf zu den fernem, glühenden Gestirnen. Er dachte über ein großes Problem nach, das ihn schon viele Wochen lang beschäftigte, dessen Lösung ihm aber nicht einfallen wollte. Nun aber, auf den silbernen Flügeln der Nacht, kam der erhellende Gedanke zu ihm.

Der Weise lächelte und spielte mit diesem Gedanken, formte ihn, und die Kraft seiner Phantasie hauchte dem Gedanken Leben ein. Wie zu einem menschlichen Wesen sprach der Weise zu seinem Gedanken: „Da bist Du. Nun gehe in die Welt und erobere Dir die Herzen der Menschen!“

Stillest war es die Tat eines Rüstendämonen, vielleicht auch nur die innige Freude des weichen Mannes; mit einem Male stand der Gedanke in Gestalt eines schönen Jünglings da, verneigte sich zum Grube und sprach: „Ja, Vater der Weisheit, ich will in die Welt und will in den Herzen der Menschen wohnen.“

Da der Weise auch ein Dichter war, wie alle wirklich Weisen unter den Menschen es sind, fand er nicht Ertanlichkeits darin, daß sein Gedanke Gestalt angenommen hatte. Er erklärte nicht vor der Erscheinung, sondern betrachtete sie mit Wohlgefallen und mit freudigem Stolz.

„Mein Kind,“ sagte er, „Du bist ein hübscher Knabe und wirst den Menschen gefallen. Nur Dein Kleid ist noch nicht sehr einnehmend. Ich will Dir ein schönes, glühendes Kleid geben. Denn die Menschen sehen nur auf das Äußere. Sie haben nicht die Fähigkeit, durch die Kleider hindurchsehen zu können.“

Da lächelte der junge Mensch: „Lass mich nur fort, Vater! Es eilt mir sehr. Die Menschen werden schon erkennen, daß ich wohlgebaut bin und mutig und gut.“

Mit diesen Worten schritt die Gestalt von dannen, nicht mehr hörend auf die Bitten des Weisen, doch noch so lange zu verweilen, bis ein schönes Kleid zur Stelle war.

„Geh denn dahin, Gedanke!“ sagte der Weise. — In den folgenden Jahren konnte er das Wirken des Gedankens bei den Menschen verfolgen. Es war sehr gering und hätte jeden anderen gewaltig enttäuscht. Aber der Weise wußte, daß nur das ärmliche Kleid daran die Schuld trug.

Sitzung des Einzelhandelsausschusses der Handelskammer

Unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten der Handelskammer, Herrn Michael Rothschild, fand am 24. Februar die erste Sitzung des Einzelhandelsausschusses der Handelskammer für den Kreis Mannheim in diesem Jahre statt. Der Vorsitzende sprach dem hiesigen Vorsitzenden des Einzelhandelsausschusses, Herrn Karl Barber, die herzlichsten Glückwünsche anlässlich des 50jährigen Geschäftsjubiläum seiner Firma aus. Anstelle des verstorbenen Herrn R. Wasserstein-Hockenheim wurde Herr Ad. Dörzer-Hockenheim in den Ausschuss zugewählt.

Eingehend wurde der von Dr. Krieger vorgelegte Entwurf einer Ausverkaufordnung durchberaten. Unter der Voraussetzung, daß die übrigen badischen Kammern dem Entwurf ebenfalls zustimmen, soll das Ministerium um Erlaß einer entsprechenden, das Ausverkaufsweisen für ganz Baden regelnden Verordnung ersucht werden. Die vom Reichsrat angenommenen Richtlinien für die Regelung des Verkaufs von Waren genügen den vom Einzelhandel in erster Linie betroffenen Handelszweigen nicht. Es wird aber angegeben, daß sie geeignet sind, einzelne Mißstände zu beseitigen. Die Kammer wird ermächtigt, auf Grund der Richtlinien mit den zuständigen Stellen (Reichsbahndirektion und Polizeibehörde) zu verhandeln.

Zur Frage der Schulreklame im Nähmaschinenhandel stimmt der Einzelhandelsausschuss der Stellungnahme des Deutschen Industrie- und Handelsbundes zu, nach der sich die Firmen nicht der Schule als Propagandainrichtung für ihre Erzeugnisse bedienen dürfen. Eine wesentliche Schädigung des ansässigen Handels durch Gefanenenarbeit wurde in dem Bezirk der Handelskammer Mannheim nicht beobachtet.

* 88. Geburtstag. Geh. Hofrat Seib, ein hochgeschätzter Mitbürger, begeht heute seinen 88. Geburtstag. Der Jubilar kam von Konstanz, wo er das Recht erlernte, bereits im Jahre 1837 infolge der Verlegung seines Vaters, des Oberholgerichtsrates Dr. Seib, hierher. Er darf sich wohl glücklich fühlen, daß er in Mannheim einen so angenehmen Aufenthalt gefunden hat. Durch seine jahrzehntelange umfangreiche Praxis als Advokat wurde Herr Seib eine in allen Bevölkerungsklassen bekannte und beliebte Persönlichkeit. Fleißige Verdienste um die Allgemeinheit hat er sich durch sein kommunalpolitisches Wirken erworben. Als Mitglied der national-liberalen Fraktion gehörte er von 1890 bis 1911 dem Bürgerausschuss an, eine Reihe von Jahren als Kommandant des Stadtwortnetzenvorstandes. In Mannheims Handel und Industrie unterteilt er seine Zeit als Mitglied des Aufsichtsrates einer Reihe bedeutender Gesellschaften. Lange Jahre war Herr Seib erster Vorsitzender des hiesigen Anwaltsvereins. Wir wünschen dem hochverdienten Mitbürger, der sich noch so großer Nützlichkeit erweist, daß er seinen täglichen Spaziergang unternehmen kann, einen weiteren schönen Lebensabend.

* Wo war die Kuffert? Unter Bezugnahme auf unsere Notiz in letzter Nummer wird uns von dem Vater des Kindes mitgeteilt, daß der Unfall in dem Augenblick sich ereignete, als das Kind an der Hand seiner Mutter aus der Haustür trat. Da die Oberdächerstraße in Heubühlheim, die erste Parallelstraße hinter der Neckarstraße, in keinem guten Zustand sich befindet, ist der Unfall eingetreten, daß die Radfahrer den Gehweg benutzten. So auch in diesem Falle. Das Kind, das von der Mutter nicht mehr rechtzeitig zurückgerufen werden konnte, geriet mit dem linken Arm ins Hinterrad, wurde mehrere Meter geschleift und erlitt Contusionen und einen leichten Unterarmbruch. Hoffentlich erwacht man den Radler, damit er bestraft werden kann.

* Betrüblicher Japane. In Mainz trieb ein Japaner sein Unwesen, der angeblich edles japanisches Porzellan zu hohen Preisen verkaufte. Es stellte sich heraus, daß die angebliche edle handgemachte japanische Ware keine Auslandsware, sondern echt deutsche Gefäße waren, zum Teil sogar Auslaufporzellan mit kleinen Fehlern. Darum Vorsicht bei solchen wilden Quasieren, die auch in Mannheim aufgetaucht sind.

Beranstaltungen

* Vom Geist der Seele der Frau. Die Abteilung Mannheim des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium hat in diesem Winter die Wandlungen des Frauenideals zum Thema von drei Vorträgen gemacht. „Die körperliche Erziehung der Frau“ und „Die staatsbürgerliche Erziehung der Frau“ wurden bereits in Vorträgen behandelt. Nun spricht Freitag 4. März Frau Olga Schenk in der Villa über das obengenannte Thema. Frau Schenk ist mit den modernen Frauenproblemen aufs innigste vertraut und sie wird in Fragen hineinsehen, die jede denkende Frau heute mehr als je bewegen. Der Vortrag wird hoffentlich besonders auf die Jugend starke Anziehungskraft ausüben. (Näheres Anzeiger.)

Der Rosenmontag

war in Mannheim im Gegensatz zu Mainz und Köln immer sehr still. Gewissermassen eine Klempe zwischen Sonntag und Dienstag. Noch mehr trat diese Stille gestern in Erscheinung, weil das Maskentreiben auf den Straßen verboten war. Wenn nicht die niedlichen Kindermadchen in Begleitung ihrer Angehörigen durch die Hauptstraßen gezogen wären, wäre kein Unterschied zwischen einem Hauptfesttag und einem gewöhnlichen Wochentag festzustellen gewesen. Das milde, sonnige Vorfrühlingswetter mit einer Höchsttemperatur von 15 Grad C. lockte so Viele auf die Straße, daß in den Hauptstraßen ein ungewöhnlich reger Verkehr herrschte. An abendlichen karnevalistischen Veranstaltungen war wieder kein Mangel. Zwar wurde nicht der Rekord des Samstag mit etwa 150 Kappenabenden, Konzerten usw., die großen Saalfestlichkeiten nicht eingeschlossen, erreicht, aber wer Geld und Lust zu karnevalistischer Spielerei hatte, kam auch gestern durchaus auf seine Rechnung. Am gemütlichsten ergab wieder in den kleinen Lokalen zu, in denen sich die richtige Stimmung ganz von selbst ergibt. Von den großen Veranstaltungen tangierte an erster Stelle die Dilettantenvorstellung im Apollotheater, aber nur Inbezug auf den Besuch. Das Theater war überfüllt, Viele mußten stehen. Der Verkauf war empfindend. Das Publikum, nicht nur auf der Galerie, benahm sich so unbilligst, daß man von grobem Unfug und schweren Ausschreitungen sprechen muß. Wir kommen auf den Verlauf des Abends ausführlicher im Abendblatt zurück.

* h. Beilehung von Max Freund. Goldener Sonnenstein ergoß sich gestern nachmittag über den Friedhof des Gartenbesizers Max Freund, auf dem die irdische Hülle des Gärtnereibesizers Max Freund, der sich um Neckarau so große Verdienste erworben, zur letzten Ruhe bestattet wurde. Groß war die Zahl der Beilegenden, die dem verstorbenen Mitbürger die letzte Ehre erwiesen. Unter den Erschienenen bemerkte man insbesondere sehr viele Berufskollegen aus dem ganzen Bezirke. Stadtpfarrer Werberich legte die Leiche ein, worauf der Satz unter Vorsitz von Fahnendepositionen des katholischen Gesellen, des Arbeiter- und des Jünglingsvereins nach dem freundlichen Familiengrabe getragen wurde. Nach dem Gebet des Geistlichen erfolgte eine Reihe von Kranzniederlegungen. Baumeister Eduard Koll dankte im Namen des Gewerbevereins dem treuen Mitglied, das zu den seltenen Menschen gehörte, die Treue vergelten. Durch sein liebevolles Wesen habe sich Max Freund allgemeiner Sympathien erfreut und einen großen Freundeskreis erworben. Kaufmann W. A. H. widmete dem Verstorbenen anerkennende und dankbare Worte im Auftrag des Gartenbauvereins Mannheim-Neckarau. Freund habe in den über Jahren den Verein mitgegründet und seine praktischen Kenntnisse und großen Berufserfahrungen jederzeit in unermüdbar Weise dem Verein und dessen Mitgliedern zur Verfügung gestellt. Gärtnereibesizer Fritz Ruch widmete dem Entschlafenen die letzten Abschiedsgrüße der Bezirksgruppe Mannheim des Landesverbandes badischer Gartenbauvereine. Zum Schluß sprachen noch die Vertreter des kath. Gesellen, des Arbeiter- und des Jünglingsvereins. Aus all den Ansprachen ging die große Verehrung und Wertschätzung hervor, deren sich Max Freund weit über die Grenzen von Mannheim-Neckarau hinaus erfreute.

* Ab 1. April Bedienungsgelder in den Speisewagen. Nachdem zwischen der Direktion der Altkreis und den Verbänden der Wirtschaftsdienstleistungen längere Zeit Verhandlungen über die Einführung eines 10%igen Bedienungsgeldes in den deutschen Speisewagen gescheitert hatten, hat sich nunmehr der Schlichtungsausschuss für Groß-Berlin mit diesem Fall beschäftigt und entschieden, daß vom 1. April ab ein 10%iger Bedienungszuschlag von den Speisen und Getränken erhoben wird. Der bisherige Zustand, daß dem Personal der deutschen Speisewagen die Annahme von Bedienungsgeldern verboten ist, wird damit hinfällig.

Panflavin-PASTILLEN
Unentbehrlich zur Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle. Fachärztlich empfohlen zum Schutz gegen Halsentzündung, Erkältung sowie gegen Grippe.
Panflavin-Pastillen, 11. Dose, 12. Dose, 12. Dose, 12. Dose
12. Dose, 12. Dose, 12. Dose, 12. Dose

März

Von Ludwig Häse

Nun werden die Berge wieder blau, und die frühen Schwärze lagern, und aus dem grau zerschleuderten Tau Quaslatte fingen und lagern.

Nun läuft über braunen Kederzug Jungsaat in meerarünen Strömen, nun krählt die Sonne in steigendem Flug der Vögel die flüchtige Räuber.

Nun blüht das Bauern knorriger Arm kaum noch die bedenklichen Pferde, nun schlüpfert nach allem Hunger und Darm der Schrei der entleerten Erde.

Seltene Käuze

Um in Ruhe und Frieden Golf spielen zu können, ohne sich an jedem „Weekend“ nachmittags in überfüllten Londoner Sportplätzen halbtags anstehen zu lassen, haben sich kürzlich einige Herren der besten englischen Gesellschaft zusammengetan und in Croodon, südlich der Hauptstadt, einen neuen Klub gegründet. Er soll nicht mehr als 150 Mitglieder besitzen, von denen jedes nur 500 Pfund Eintrittsgeld und 100 Pfund Jahresbeitrag zu zahlen hat. Einige Lords legen im Vorstand dieses exklusiven Klubs, der den Namen „Pine Hills Golf Club“ führt und bezüglich seiner Organisation dem amerikanischen „Pine Valley Club“ in Philadelphia nachgebildet ist. Auch Amerika besitzt eine Reihe besonders exklusiver Golfklubs, darunter den „Piping Rock“ in New York, zu dem nur „blaublütige“ Pankes Zutritt haben. Aber in einer Hinsicht wird sich der neugegründete englische Klub von seinen amerikanischen Vorbildern wohlweislich unterscheiden. Das Klubhaus soll — ein komischer Einfall reicher Käuze! — nicht den geringsten Luxus aufweisen, sondern von geradezu spartanisch wirkender Einfachheit sein. Man hat zu diesem Zweck in Croodon bereits ein Grundstück mit einer Villa in schicktem holländischen Kolonialstil erworben. Sie soll, in landschaftlich reizvoller Gegend gelegen, zwar einen munteren Ausblick in die Bunde gewähren, im übrigen aber nur dem verschönernden Geschmack von Sonderlingen entsprechen. Es gibt seltsame Käuze in der Welt!

* Der Darmstädter Intendantenposten. Dr. Hofmann-Harntsch, der sich in engerer Wahl für den Posten des Generalintendanten am Landesopernhaus befand, hat die Kandidatur für Darmstadt abgelehnt, da er sich gegenwärtig in einer sehr günstigen Stellung als Regisseur bei der Ufa in Berlin befindet.

Der März

Bringt uns den Anfang des Frühlings. Der hundertjährige Kalender sagt für ihn folgende unumgängliche Witterung voraus: Vom 1.-22. soll es meist kalt, unfreundlich, trüb und rau sein. Bis gegen Ende des Monats soll sich die Witterung etwas bessern. — Die Römer nannten den März zu Ehren ihres Kriegsgottes Mars und begannen mit diesem Monat das Jahr, wie denn jetzt noch der September eigentlich der 7. Monat ist. Im März, dem Weichungsmonat, blüht und grünt schon vieles in der Natur. Haselnuß und Erlenäpfchen, Schneeglöckchen und Weichseln füllen die Luft mit süßem Wohlgeruch. Vienen und Insekten stellen sich ein. Der Winter weicht; wenn er auch noch einmal drohen will, die Natur hegt und feiert Auferstehung. — Nun wehren sich auch wieder die Kräfte des Landmannes. Er muß für den Abzug des Schneewassers auf den Feldern sorgen, Düng auf Wiesen und Feldern fahren, Guter, Sommerweizen, Gerste, Vinsen, Erbsen, Alee, Rüben und Tabak säen, im Garten Mispelbäume einrichten, die Bäume pflanzen und schneiden und die Obstbäume pflanzen anlegen. Um frühes Grünfrucht zu haben, muß er Weichsel in die gedüngten Bruchfelder säen. Auch für die Viehzucht ist der März der günstigste Monat und von Bedeutung, denn Märzenerkel, Märzensohlen, alle Bauern haben wollen — sagt eine alte Bauernregel. — Nach alter Meinung gilt der März als Wetterverkünder für das ganze Jahr. Es sagen deshalb die Bauernregeln vom März: Soviel Tau im März, soviel Meiß an Pfingsten, soviel Nebel im August. Soviel Nebel im März, soviel Gewitter im Sommer sich zeigen. Trocken März, nasser April, kühler Mai, kühl Schner und Koller und bringt viel Den. Wichtig ist der 10. März (10. März). Die das Wetter auf 40 Nitter (März) ist, so bleibt es 40 Tage lang. Gregor (12.) zeigt dem Landmann an, daß im März er säen kann. Ist Marie (25.) schön und hell, kommt viel Obst auf alle Äste. Ist am Josephstag (19.) hell und klar, so folgt ein fruchtbar Jahr. Märztaub bringt Gras und Laub. Feuchter saurer März ist des Bauern Schmers.

* Erigerung der Lebenshaltungskosten. Nach Feststellungen des Statistischen Reichsamtes beläuft sich die Richtzahl für die Lebenshaltungskosten für den Durchschnitt des Monats Februar auf rund 145,4 gegen 144,6 im Vormonat. Sie hat sich somit um 0,8 erhöht. Die Erigerung ist auf eine Erhöhung der Ernährungs- und Ausgaben zurückzuführen, die bis auf Fleisch und Fleischwaren sowie Eier sämtlich angezogen haben.

Evangelische Landesynode

Die Eröffnungssitzung

Um 1/2 10 Uhr trat die erneute Landesynode im Landtagsgebäude zur Eröffnungssitzung zusammen. Kirchenpräsident D. Wurtz hieß die Abgeordneten herzlich willkommen. In einer längeren Ansprache wies er zuerst darauf hin, daß die Amtsperiode der neuen Synode in eine für die evangelische Kirche erinnerungswürdige Zeit fällt: die großen Ereignisse von 1808 und 1890 und 1908 werden sprechen. Sodann wies er einen Blick auf die Gegenwart mit ihren Licht- und Schattenseiten. Seit dem Schluß der letzten Synode vor drei Viertel Jahren haben sich die öffentlichen Dinge nicht wesentlich umgeändert. Die Zersplitterung durch die Seitenpropaganda ist im Abnehmen. Der Zugang zum Schwereberuf ist im Wachsen. Eine wichtige, große Anforderung stellt die Zersplitterung in die starke Zunahme der gemischten Ehen. Der Zugang zum theologischen Studium ist immer noch gering. An Ostern wird die Einführung des Religionsunterrichts an den Fortbildung- und Fachschulen vollendet sein. Der Vorstand für den kirchlichen Haushalt weist keine wesentlichen Veränderungen auf; nur die Ausgaben für den Religionsunterricht sind etwas gestiegen. Eine Senkung des Stenerfußes für die Kirchensteuer ließe sich nicht ermöglichen. Die härtere finanzielle Belastung im Vergleich zu den benachbarten Kirchen in Württemberg und in der Pfalz hänge damit zusammen, daß diese vom Staat größere Subventionen erhalten, daß sie keine so großen Ausgaben für den Religionsunterricht zu tragen und nicht für eine so große Diaspora wie die Badischen Landeskirchen zu sorgen haben. Die Austritte aus der Kirche sind um ein geringes gestiegen. Doch könne von einer Austrittsbewegung nicht die Rede sein. Die Reichsdiakonatsfrage, die nun seit 20 Jahren die Kirche bewegt, sollte jetzt zu einer Lösung gebracht werden.

Darnach nahm der Kirchenpräsident die Verpflichtung der Abgeordneten vor. Von den Abgeordneten fehlt nur Geh. Rat Dr. Wilsch-Freiburg, der plötzlich an einer Vergiftung erkrankt ist. Nun übernahm Geh. Rat D. Bauer als Vizepräsident den Vorsitz. Die Abgeordneten Kappes und Eckert fungieren als Jugendsekretäre. Die Wahl des Präsidenten

Schwarze und weiße Revue

(Von unserem Londoner Vertreter)

Florence Mills ist der schwarze Star der „Blad Birds“, deren Revue in London nicht ihresgleichen hat. Jeden Abend reißt diese Requiruppe im „London Pavilion“ ein übervolles Haus zu stürmischer Vegetierung hin, und um Mitternacht muß die Direktion immer neue Auswege erfinden, um Florence Mills den allzu heftigen Liebesbegehrungen der am Seitenausgang wartenden Menge zu entsagen. Unter Kennern kreißt man sich, ob die goldbraune Florence der schokoladenbraunen Dorothy Baker vorzuziehen sei, oder umgekehrt. Das ist schwer zu entscheiden, denn obwohl Florence nicht so hübsch ist wie die inländische Dorothy, verdrängt sie in London mindestens ebenso viel Köpfe, wie die Baker in Berlin und Paris. Fast heißt, daß Florence in ihren Beinen mehr Kunst hat als viele Musikanten im Kopf: Die „Blad Birds“ führen etwa eine Parade der Aolanten des Jaren vor, bei der sie folgenden beidit: zu den Klängen des finnischen Heitermarsches stehen sie, rot-blau lackiert wie Polksoldaten, auf die Bühne. Vangelis und freilich marschieren sie auf; dann zieht Florence, von zwei riesigen Uherkessen eskortiert, mit wunderwoll transcher Getöse einen Degen, das Orchester bricht ab — und das Ensemble der fünfundsiebzig Paare führt die Musik mit dem Aufschlag der tanzenden Hüfte weiter. Die Krafttheit, mit der auch die schichtigen Zweihunddreißigstel des Marsches laut werden, der Humor, mit dem durch verschiedenartiges Auftreten die einzelnen Instrumente imitiert werden, sind erstaunlich. Fünf Minuten lang hört man mit steigender Spannung dem schweigenden Tanz zu: aus den trockenen erregenden Lauten hört man das Trappeln von Verbechulen, das Klirren von Waffen, ja den brausenden Wind; und schließlich gibt es kaum noch einen Menschen im Theater, der nicht atemlos aufsteht und sich heftig bemüht, seine Augen am Herausfallen zu hindern. Der Step-Tanz ist hier auf der Höhe der großen Kunst angekommen; Sport und Jazz treffen sich wieder mit Raffet und Ausdrucksstanz — in der Mitte zwischen Tillergrind und Karlawina.

Vier Stunden dauert die Tanz-Draie; müde und glückselig geht man nach Hause, so zerklüftet, als wenn man selber die Nacht in satanistischem Tanz verbracht hätte. Es ist der gleiche Jambur, der die Jazzmusik zur Herrschaft brachte und sie noch immer herrschen läßt, obwohl nun schon jeder Mensch, der auf sich hält, die Jazz für überlebt und langweilige erklärt. Es ist ein Langweiliger. Und man wundert sich, warum sich die Engländer eine so gewalttätige Einmischung in ihren Organismus gefallen

lassen, wie sie von den tanzenden Negern ausgeht; es ist nicht gerade englisch, sich zu Massengedanken hinreißen zu lassen. Tatsächlich ist das begabteste Publikum der erotischen Revue auch so unenglich wie möglich. Wie man mir berichtet, ist das Theater täglich zu drei Vierteln von Ausländern angefüllt. Die im benachbarten Stadtteil „Soho“ leben; Franzosen, Italiener, Balkanier, Araber. Für den Londoner ist es „zu bestig“.

Dagegen gibt es gegenüber ein Stück unverfälschtes London: die Revue der „Co-Optimists“. Diese Truppe besteht aus ernsthaften und teilweise sehr guten Schauspielern, die sich selbständig gemacht haben und weder Direktor noch Regisseur besitzen. Durch urwüchsigen Humor und Mut zur Tagesaktualität haben sie sich längst durchgesetzt und führen nun schon die dreizehnte Auflage ihrer Revue vor. „Revue“ ist eigentlich kaum das richtige Wort für diese Vorführung, denn zu sehen gibt es nichts Außergewöhnliches. Die Co-Optimists haben nicht viel Geld und deuten ihre Kostüme und Dekorationen nur schüchtern an. Aber sie haben sehr viel Witz, und was noch wichtiger ist: ihr Witz ist „bodenständig“. Fast alles, was sie vorführen, hat mit London zu tun, mit heimatischen Sitten und Ansitten. Niemand nimmt daran Anstoß, daß etwa in einer Militärkaserne schottische Musikanten statt der Dudelsäcke mit Bändern behängene Rohrflöten vor sich hertragen, während sie die näselnden Klänge des Dudelsacks mit dem Mund nachmachen; entscheidend ist, daß sie den feierlichen Ernst der Geister und die Komik der Instrumente so karrierieren, wie sie jedermann täglich beim Aufzug der Wache sehen kann. Die Co-Optimists haben auch ein Lied aufgebracht, das sehr schon über Gassenjunge im Osten gröhlt: „In der Unterwelt von London“; dazu gibt es fast täglich neue Strophen, die sich an Tagesereignisse anlehnen und oft genug aus politische Seitenhänge wagen. Das Lied ist typisch für die ganze Revue, und in gewisser Weise auch für den Londoner Humor: seine Wirkung beruht einfach darauf, daß das Leben der Outingengenen in der Denkweise und Sprache der Schiedtangezogenen wiedergegeben wird. Das ganze grenzt fast an „Vierakt“, — aber gibt es etwas, was den Engländer vollkommener hinführen, dieser verwandelt könnte, als Vierakt? Schlägt nicht eben jedes Männerherz unter dem Smokinabend schneller, da aus Oxford die Nachricht eintrifft, daß der nobelste aller Studentenklub in einem verbezerenden „Nag“ die halbe Stadt auf den Kopf gekickt hat? Dies ist die Stelle, wo England herzlich ist: Erhebung, Konvention, Zurückhaltung, Streiflicht fallen wie Pfeile von ihm ab, wenn es Grund gibt, in guter Gesellschaft gemeinsam zu lachen. Deshalb können die Co-Optimists.

Aus dem Lande

* Heddesheim, 25. Febr. Der langjährige Gemeindevorstand Ed. Deins hat kürzlich sein Gemeindeamt krankheitsbedingt niedergelegt. Auf die Bekanntmachung der Gemeinde haben sich — wie verläutet — für diese Stelle, die vorerst ausstillgestellt werden wird, schon über ein Duzend Bewerber gemeldet. Die Entscheidung des Gemeinderats steht noch aus.

* sch. Hockenheim, 26. Febr. Die hiesige Freim. Feuerwehrgesellschaft im Stadtpark, ihre ordentliche Generalversammlung ab. Nach den Begrüßungsworten des 1. Kommandanten, Heinrich Fuchs, erfolgte der von Adjutant Keller verlesene Jahresbericht, der gutgeheißen wurde. Aus dem vom Kommandanten Fuchs erstatteten Tätigkeitsbericht ist erwähnenswert: An Stelle des ausgeschiedenen Adjutanten Böhner wurden der Hauptmann G. Keller jr., als Hauptmann der 2. Komp. Georg Schmeper durch den Stadtrat bestatigt. Für 25jährige treue Dienste ist Wehrmann Vogel dekoriert worden. Es fanden 10 Übungen und am 16. Oktober 1926 die Schlußprobe statt. In 17 Verwaltungsratsitzungen wurden die geschäftl. Angelegenheiten geregelt. Ferner beteiligte sich das Korps an verschiedenen auswärtigen Feuerwehreffahrungen, so in Mannheim, Pfaffstätt, Neckarhausen, Schwenningen, Metzingen, an einer Waldbrandübung in Sandhausen und einem Baldfeste in Neulussheim. Einmal wurde auch im vergangenen Jahre bei einem Brande eingegriffen worden bei Josef Bren. Zur Anschaffung von Musikinstrumenten wurde eine Hausammlung vorgenommen. Ueber die Reueilsetzung der Dienstzeit von 3 auf 4 Jahre kam es zu einer lebhaften Aussprache, nach der aber die 4jährige Dienstzeit einstimmig angenommen wurde. Ein Antrag auf Anschaffung von Hosen wurde vorgelegt. Der Vorstand der Feuerwehrgesellschaft, E. Knack, bedauerte, daß die Kapelle keine Vergütung erhalte und sprach die Hoffnung aus, daß in dieser Sache bald eine Veränderung eintreten könnte. Weitere Anträge forderten die Erhebung von Beiträgen von der Hissmannschaft und Erhöhung der Dispendgelder. Der Dirigent der Feuerwehrgesellschaft, Hans Schneider, sprach über die Kultur der Musik. Kommandant Fuchs setzte sich für die Unterstüzung der Kapelle und Spielleute ein. Nach beherzigenswerten Worten des Stadtrats G. Rein spielte die Kapelle, womit der offizielle Teil seinen Abschluß fand.

* Neckargemünd, 25. Febr. Ohnmächtig geworden und bewusstlos zusammengebrochen ist am Mittwoch mittig in der Bahnhofsstraße hier ein durcheinander Handwerker. Der verbeizterufene Arzt mußte als Grund Körpererschöpfung feststellen. Als sich nach Aufnahme von Nahrung der Bedauernswerte etwas erholt hatte, erklärte er, daß er bei dem Schneewetter ständig auf der Straße gewesen sei und seit drei Tagen kein warmes Essen erhalten habe. Darauf setzte er seine Reise wieder fort.

* Pforzheim, 23. Febr. Am Samstag abend versuchte sich eine 65jährige Frau in ihrer Wohnung durch Vergiftung zu veranlassen. Sie wurde von ihren Angehörigen in bewußtlosem Zustande angetroffen. Den ärztlichen Bemühungen gelang es, die Frau wieder ins Leben zu rufen.

* Freiburg, 28. Febr. Anlässlich der 100jährigen Gründungsfest der Erzdiözese sollen hier große Feierlichkeiten stattfinden und weltlicher Art stattfinden. Die Hauptfeier wird Mitte Mai abgehalten, wozu auch der päpstliche Nuntius Pacelli erwartet wird.

* Schmaidenkreute b. Stockach, 27. Febr. Der jüngste Sohn der Witwe Weber (Wöhle) nahm auf dem Anwesen seines älteren Bruders Ausbesserungsarbeiten am Elevator vor. Als beide Brüder mit dem Fahrstuhl in das dritte Stockwerk fuhren, verlagte plötzlich die Fangvorrichtung des Fahrstuhles. Die beiden Brüder saßen in die Tische. Bei dem Anruf auf dem Boden wurde der jüngere Bruder herausgeschleudert. Dabei erlitt er einen schweren Beinbruch; der Ältere kam mit leichten Verletzungen davon.

rr. Baden-Baden, 27. Febr. Am gestrigen Abend fand im Kurhaus der von der Städtischen Kurverwaltung alljährlich veranstaltete „Große Maskenball“ statt, der bekanntlich den Höhepunkt des Baden-Badener Karnevals bildet. Die Beteiligung war eine außerordentlich starke, da sich besonders von auswärts sehr viel Teilnehmer eingefunden hatten, so z. B. aus Karlsruhe, Pforzheim, Mannheim, Freiburg, Rastatt, Frankfurt a. M., Stuttgart, Weisk und anderen Städten. Schon von halb 8 Uhr ab strömten die Faschingsfröhlichen in Scharen dem Kurhaus zu und bald entwickelte sich in dessen Räumen ein Karnevalstreben, wie es nur selten zu schauen ist. Sämtliche Säle erstrahlten im Glanze bunfarbigen elektrischen Lichtes. Ueberall boten sich dem Auge farbenfrohe farnevalistische Dekorationen, die zur Schaffung einer fröhlichen Stimmung beitrugen. Die Damenwelt trug prächtige und phantasievolle Kostüme oder Charaktermasken. Schwarzweiße Trachten waren stark vertreten. Die Herrenwelt war mehr in Grad und Smoking erschienen, doch sah man auch viele charakteristische Herrenmasken. In den einzelnen Sälen spielten Tanzorchester zu fröhlichem Weigen auf, Betanzt wurde mit großer Ausdauer. Gegen 12 Uhr wurde der Beginn der Preispolonaise verkündet, die eine sehr starke Beteiligung anwies. Die Preisrichter hatten bei der Fülle an schönen Masken schwere Arbeit zu leisten.

Aus der Pfalz

* Ludwigshafen, 28. Febr. Sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der F. G. Farbenindustrie A.-G. feiert heute Werkmeister Martin Jma. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar von Direktion und Mitarbeitern verschiedene Ehrungen zuteil.

* Freinsheim, 27. Febr. Ein Streit zwischen Mieter und Vermieter führte dazu, daß ein hiesiger Hausbesitzer in Abwesenheit seines ihm mißliebigen Mieters die an der Straße befindliche Mauer von dessen Wohnzimmern abriß und die Mauer auf den Hof brachte, um den Ausgang zu erzwingen. Der Mieter mußte anderweitig untergebracht werden. Das gerichtliche Nachspiel wird nicht ausbleiben.

* Billigheim, 27. Febr. Vier braunen vorrechte Rauh-Hunde in eine eingesperrte Schafherde ein und richteten großen Schaden an. Vier Schafe wurden getötet und die anderen in die ganze Gegend zerstreut. Die Eigentümer der Hunde sind bis jetzt noch nicht bekannt. Die Schafherde gehört einem Birtleberger.

* Landau, 27. Febr. Der im Landauer Brauhaus beschäftigte Heiser Adam Weisheit fiel vor einigen Tagen, als er sich auf einen Stuhl setzen wollte, neben den Stuhl auf die Erde, verlor aber zunächst keine Schmerzen. In der Folge stellten sich starke Kopfschmerzen ein, als deren Ursache der Arzt eine Verletzung der Wirbelsäule feststellte. Weisheit ist seinen inneren Verletzungen erlegen.

* Rohrbach bei Landau, 28. Febr. Bei einem Streit, der in der Nacht auf Sonntag bei einem Maskenball entstand, wurde der 30 Jahre alte Eugen Heim die Treppe hinuntergeworfen, wobei er das Genick brach und sofort tot war. Das Gericht von Bergzabern wollte bereits zur Untersuchung am Tatort. Der Täter wurde festgenommen.



Bei Schnupfen und Halskatarrhen:

Nasenspülungen und Gurgeln mit Chinosol. Es ist ein starkes, aber gänzlich ungiftiges Antiseptikum, wirkt blutstillend, entzündungswidrig, trocknend und heilend, ist deshalb ein ausgezeichnetes Mittel zur Wundbehandlung bei Menschen und Tieren. Bei offenen Frostschäden, Brandwunden und langwierigen Hautschäden bestens bewährt. Seit 30 Jahren in der ärztlichen und tierärztlichen Praxis mit bestem Erfolg verwendet. Sehr sparsam im Gebrauche, darum billig. Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien. Löwen-Apotheke F. Aich, E. 2, 16; Felskan-Apotheke P. Ennenbach, Q. 1, 2; Einhorn-Apotheke Ischert, R. 1, 23; Hof-Apotheke, Metz, C. 1, 4; Mohren-Apotheke E. Scheibler, O. 3, 5; Luxemburg-Drogerie Franz Geier, Mannheim-Waldhof; Drogerie Ludwig & Schütthaus, Mannheim O. 4, 3; Central-Drogerie A. Seitz, Mannheim-Neekarau, Katharinenstraße 33.

Chinosolfabrik A.-G., Hamburg

Theater und Musik

* Auch Hedwig Völle verläßt Mannheim. Von zukünftiger Seite wird uns mitgeteilt, daß Hedwig Völle, die jugendliche Heldin des Nationaltheaters, soeben für das gleiche Fach an die Württembergische Landesoper in Stuttgart verpflichtet wurde.

* Das Konzerteigenkom-Orchester kommt nach Mannheim! Das Amsterdamer Konzerteigenkom-Orchester, das in der Musikwelt den Ruf des besten Orchesters Europas genießt, konzertiert am 10. Mai d. J. in Mannheim. Dem Philharmonischen Verein ist es geglückt, das berühmte holländische Orchester unter Leitung von Willems Mengelberg am 10. Mai zu einem Konzert im Musiksaal zu gewinnen. Die Amsterdamer Künstler (etwa 100 Musiker) sind zur Eröffnung der internationalen Musikausstellung nach Genf eingeladen.

* Städt. Theater Heidelberg. Emil Wötts „Schwarze Künster“ hat nach mehrjähriger Pause wieder eine fröhliche Uraufführung gefeiert. Robert Vogel als Regisseur hat den schreibenden Schloß Robert, den er selbst mit leitend beauftragter Sprache und Beweiskraft gab, in den Mittelpunkt des Spiels gestellt und trakt seiner eigenen Darstellungsweise fast etwas zu isoliert gehalten, so daß alle anderen neben ihm beinahe nur zur Staffage wurden. Am nächsten kam ihm Eduard Wiemuth in der gesund-wichtigen Auffassung des Jammers Jules, während Maria Andor der Alison zu viel Schwere gibt, sprachlich etwas monoton wirkt und nur im stummen Spiel die mitgehende, reife Künstlerin erkennen läßt. Noebers polternder Landbesitzer leidet unter Vernachlässigung des Sprachlichen, Laubert ist ein recht hübscher, ziemlich hilflos gegenüber, Barbel Wolff dagegen ein reizendes Bößchen, besetzt mit dem richtigen Instinkt für die Sache. Helga Thelise geht mit ihrer alten Gräde nahe an die Grenze des Schwanks. Das muntere Spiel würde freudig aufgenommen.

* Neue Pläne Max Reinhardts. Wie die „B. Z.“ behauptet, soll sich Max Reinhardt mit dem Gedanken tragen, das Deutsche Theater und die Kammertheater aufzugeben und dem Zug der Entwicklung Berlin folgend, ein neues Theater im Westen der Reichshauptstadt zu errichten. Ueber die Ausführung des neuen Theaterprojektes wird nach Reinhardts Rückkehr beschlossen werden, da dieser das neue Theater bereits im Spätherbst dieses Jahres eröffnen möchte.

Gerichtszeitung

Die Dagerheimer Missetat vor dem Frankenthaler Schwurgericht

Ein Jahr Gefängnis

In der Nacht auf den 20. Februar d. J. wurde, wie f. St. ausführlich berichtet, in Dagerheim der 34 Jahre alte Gastwirt Wilhelm Dager von dem 31 Jahre alten Kriegsbeschädigten Johann Gleich im Verlauf einer Auseinandersetzung durch einen Dolmetsch in die rechte Brustseite derart schwer verletzt, daß im Verlaufe weniger Minuten der Tod eintrat. Da der Täter die Tat unumwunden eingestand, konnte der Fall noch in dieser Schwurgerichtsperiode seine Sühne finden.

Ueber den Vorgang der Tat verlautet folgendes: Der Arbeiterführer Dagerheim hat in dem 2. Stock der Wirtschaft zum Witzelbacher Hof sein Vereinslokal. Auch an dem fraglichen Abend fand eine Singstunde statt, an der auch der Täter als Mitglied des Vereins teilnahm. Nach ihrer Beendigung begab er sich in die unteren Wirtschaftsräume, wo gerade ein Bierforum abgehalten wurde. Gleich trat sich mit seiner Frau und deren Verwandten im hinteren Lokal der Wirtschaft, wo sie einige Glas Bier tranken. Nach geraumer Zeit begab sich die Frau in das vordere Lokal, wo getagt wurde. Als sie nach Ende des Tanzes nicht zurückkam, suchte Gleich nach seiner Frau. In diesem Moment sah er sie mit dem Blut Dager die Treppe vom zweiten Stock herunterkommen. Er ging dann mit seiner Frau und seinem Schwager nach Hause. Untenweg hatte er schon mit seiner Frau eine Auseinandersetzung und warf ihr vor, daß sie mit dem Witzelbacher Hof, der schon geschlossen war, nur noch einige Gäste besand sich in dem Lokal. Auf wiederholtes Klopfen öffnete er ein Gäßchen, den Gleich erfuhr, der Witzelbacher heranzurufen zu wollen. Dieser ging erst auf normaler Aufforderung vor die Straße. Der Witzelbacher machte beleidigende Bemerkungen und schlug ihm ins Gesicht. In diesem Augenblick drehte sich Gleich, der nebenan stand, um und vertrieb die Witzelbacher. Gleich in die Brust. Dieser sprang in die Wirtschaft zurück, rief den Gästen zu: „Ich bin geschossen“, ergriff einen bereitstehenden Schürhaken und eilte wieder auf die Straße, wo er den Täter verfolgte. Gleich war inzwischen geflüchtet. Ein Volkswachtmeister sowie hilfsbereite Männer nahmen sich inzwischen des Schwerverletzten an und verbrachten ihn zu einem Arzt, wo er jedoch infolge innerer Verblutung verstarb.

Der Angeklagte, der anscheinend unter dem Druck des damaligen Vorgesetzten die Tat in einem Affekt ausübte, stand sie unumwunden ein. Er will sie deswillen begangen haben, weil sein Schwager von dem Witzelbacher geschlagen worden sei. Er habe einfach zugestochen, ohne zu bedenken, was passieren könnte. Er habe dem Witzelbacher nur einen Dankschilling geben wollen. Gleich ist 40 Prozent Kriegsbeschädigter und hat durch ein Schrapnell im Kriege verschiedene Verletzungen an der Brust, am Kopf und an der Hand davongetragen. Er leidet auch über blühende Kopfschmerzen. Dem Angeklagten wird von seinem Schwager ein gutes Benehmen angedehnt; er sei nie freizügig gewesen und habe sich mit seiner Frau stets auf vertrautem Fuße gehalten. Der erkrankte Dager war Kraftwagenführer und hatte die Wirtschaft seit etwa 5 Jahren. Nach den Zeugenaussagen hatte er die Wirtschaft stets in Ordnung gehalten. Der Staatsanwalt beantragte nach Lage der gegebenen Verhältnisse wegen Todesfolge 2 Jahre 6 Monate Gefängnis unter Aufsicht nach Verfall der Strafe. Der Verteidiger des Angeklagten, Justizrat Dr. Schulz plädierte auf Körperverletzung mit Todesfolge evtl. Notwehr. Das Gericht schloß sich dem an und verurteilte Gleich wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu 1 Jahr Gefängnis abzüglich 1 Woche Unterbringungshaft.

Der Verhandlung wohnten viele Einwohner aus Dagerheim an. Ein großer Teil konnte jedoch wegen Ueberfüllung keinen Einlaß finden und mußte unverrichteter Dinge wieder das Gerichtsgebäude verlassen.

Der Jürgensprozess in Berlin

Zu Beginn der gestrigen Sitzung im Jürgensprozess machte der Vorsitzende von dem Wunsch der Angeklagten Mitteilung, die Verhandlungen möglichst abzukürzen. Wenn keine besonderen Zwischenfälle eintreten, sei mit dem Abschluß des Prozesses etwa Mitte nächster Woche zu rechnen. Ueber den geschwundenen Gesundheitszustand der Frau Jürgens äußerte sich als Sachverständiger Gerichtsarzt Dr. Birch. Wenn die Angeklagte auch körperlich herunter sei, werde es vielleicht noch gelingen, die Verhandlungen durchzuführen. Wenn man weiter auf ihren Zustand Rücksicht nehme. Der Angeklagte Jürgens äußerte sich zu dem ihm gemachten Vorwurf der Eidesverletzung und stellte lediglich eine Differenz in der Auslegung der von ihm zu Protokoll gegebenen Aufzeichnungen und der Anlage fest. Der Angeklagte unterbrach oft seine Rede und sprang seiner ohnehin gewöhnlichen Frau zu Hilfe. Dann wurden wieder die Zeugen vernommen, die in der Testamentangelegenheit Frau Jürgens tätig waren. Wesentlich neues ergaben ihre Aussagen nicht.

§ Justizhaus für Amtsdienstschlagung. Wegen Amtsdienstschlagung wurde vom erweiterten Schöffengericht Nürnberg der Verwaltungsdirektor Wilhelm Cronel zu zwei Jahren Justizhaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Cronel hat in den Jahren 1924-25 beim Städtischen Versicherungsdienst Nürnberg 4000 Mark unterschlagen. Nach seinen eigenen Angaben hat er monatlich 2000 Mark für seinen eigenen und seiner Familie Lebensaufwand für Kleider, Vergütungen, Unterhaltung von Verwandten usw. verausgabt.

§ Verurteilung eines nationalsozialistischen Redaktors. Der frühere Redakteur der nationalsozialistischen „Freiheitsjahre“, Anton Gabelmeyer, der zur Zeit in Erlangen die Rechte studiert und wegen mehrfachen Nichterscheinens verhaftet und zur Verhandlung vorgeladet wurde, wurde vom Großen Schöffengericht Frankfurt a. M. wegen Vergehens gegen das Verbotsgesetz und öffentlicher Beleidigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

§ Verurteilung wegen Kontrahatsvergehen. Das Schöffengericht Darmstadt verurteilte den Kaufmann Kempf aus Groß-Zimmern wegen Vergehens gegen das Handelsgesetzbuch und eines Verstoßes gegen die Handelsvertragsordnung zu zwei Monaten Gefängnis, 500 und 200 Mark Geldstrafe. Sein mitangeklagter Sohn und der Angeklagte Wiedekind wurden freigesprochen.

Ein Blick über die Welt

Der verschwundene Schüler — Doppelgänger des Jaren? — Ein Selbstmordklub in Budapest — Londoner Rebellwogen — Das rätselhafte Erdbeben — Mehr als 60 Jahre auf der Wanderschaft — Riesenschlange und Krokodil im Kampf

Deutschland

Die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt sich immer noch mit der Aufklärung des rätselhaften Verschwindens des dreizehnjährigen Realnehmers Bernhard Messerschmidt aus der Puttkamerstraße 18 in Berlin, da verschiedene Anzeichen dafür sprechen, daß das Kind einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Nicht eine Meldung ist bisher von den in- und ausländischen Behörden über das Aussehen des Kindes erstattet worden, so daß bis heute noch jede Spur von dem Knaben fehlt. Bernhard Messerschmidt ist der Sohn einer Arbeiterfamilie. Der Sohn besuchte die Bertram-Realschule in der Alexandrinenstraße, war Schüler der Maria und hatte auf der Schule eine Freistelle. Kurz vor dem großen Ferien im vergangenen Jahre hatte der Direktor der Schule die Kinder zur Einreichung von Gesuchen durch die Eltern an den Magistrat aufgefodert, wenn noch weiter eine Ermäßigung des Schulgeldes gewünscht würde. Der kleine Bernhard Messerschmidt hatte es seinerzeit unterlassen, seiner Mutter hiervon Kenntnis zu geben, weil er glaubte, als Freischüler hierfür nicht in Betracht zu kommen. Als dann das Schulgeld fällig wurde, sollte auch Messerschmidt den Betrag mitbringen, da ein neues Gesuch um Gewährung einer Freistelle nicht vorgelegen hatte. Am 14. September soll dann nach den Angaben der Mutter Messerschmidt mit noch drei anderen Schülern, die ebenfalls noch das Schulgeld nicht bezahlt hatten, während des Unterrichts zum Direktor gerufen worden sein, der den Kindern sagte, daß sie dem Schulunterricht fernbleiben müßten, bis das Schulgeld bezahlt wäre. Von diesem Tage an blieb Bernhard Messerschmidt bis zum 2. Oktober 1926 der Schule fern. Der Junge ging des Morgens zur gewöhnlichen Zeit von Hause fort, so daß die Mutter von dem Verschwinden der Schule nichts erfuhr. Wo sich das Kind damals in den Vormittagsstunden aufhalten hat, konnte bisher nicht festgestellt werden. Durch einen Zufall erfuhr Frau Messerschmidt von dem Fernbleiben ihres Sohnes von der Schule, und sie wollte ihren Sohn nun zur Rede stellen. Dazu kam es aber nicht mehr, denn Bernhard Messerschmidt ist seit jenem Tage spurlos verschwunden.

Italien

In Turin tauchte im März des vorigen Jahres auf der Straße ein gutaussehender Mann auf, der alsbald allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog, weil er dem letzten russischen Zaren ausnahmslos ähnlich sah. Es entstand infolgedessen das Gerücht, der Zar sei nicht ermordet worden, sondern es sei ihm gelungen, nach Italien zu entfliehen. Die Zeitungen brachten dann auch Nachrichten dieses Inhaltes. Als man dann aber den angeblichen russischen Zaren festnahm, stellte es sich heraus, daß man es mit einem Mann zu tun hatte, der kein Gedächtnis verloren hatte und jedoch in den Straßen von Turin umherirrte. Man brachte ihn zunächst in einer Heilanstalt unter. Inzwischen ist ein Jahr vergangen und man sieht immer noch vor einem Rätsel. Das Befinden des Mannes ist vollständig normal, nur daß er sich nicht darauf besinnen kann, wer er eigentlich ist. Er hat selbst den Wunsch nach Arbeit ausgedrückt und wird seitdem mit leichten Gartenarbeiten beschäftigt. Alle polizeilichen Nachforschungen haben bisher nicht vermocht, die früheren Lebensspuren dieses geheimnisvollen Doppelgängers des Zaren aufzuklären.

Ungarn

Der Budapest Polizei ist brieflich mitgeteilt worden, daß in Budapest ein Selbstmordklub besteht, der eine weite Verbreitung besitzt. Der Klub hält nach der Behauptung des Briefes ein oder zweimal in der Woche an verschiedenen Stellen der Stadt Sitzungen ab, in denen über das Thema des Selbstmordes Vorträge gehalten und debattiert wird. Der Brief kommt offenbar von einer Frau von guter Erziehung. Die Briefschreiberin teilt mit, daß sie zufällig ein Mitglied des Klubs geworden ist und der Polizei demnächst ihren Namen nennen wird. Obgleich der Brief anonym ist, wird ihm von der Polizei doch eine gewisse Bedeutung beigemessen, da die Zahl der Selbstmorde in der letzten Zeit in Budapest sehr stark zugenommen hat. Allein während der ersten drei Tage des neuen Jahres haben sich 21 Personen das Leben genommen. Man hält es infolgedessen für richtig, den Spuren des Briefes nachzugehen.

England

Die englische Hauptstadt hat eine Woche hinter sich, in der sie vollständig durch schwere Nebel verdundelt wurde. Diese Nebelwoge ist bei weitem nicht die schlimmste Erfahrung, die London auf diesem Gebiet gemacht hat. Die längste Nebelzeit durchlebte die Londoner im Jahre 1872. Damals dauerte der dicke Nebel im November und hielt fast ununterbrochen bis Februar an. Im Jahre 1873 wurde London während der Nebelzeit von 74 Nebeltagen heimgesucht. Die Londoner Nebelzeit beginnt im September. Die Nebelbildung nimmt dann zu bis November und löst sich allmählich bis zum Februar wieder auf. Der Londoner Nebel bedeutet für die Bevölkerung eine erhebliche Gesundheitsgefährdung. Es ist eine alte Erfahrung, daß die an sich nicht ungünstige Sterbeziffer der englischen Hauptstadt während der Nebelzeit sprunghaft in die Höhe geht. Allen Personen, die an Asthma und an Entzündungen der Lunge und der Atmungsorgane leiden, kann die Nebelzeit sehr gefährlich werden. Man hat es schon mit den verschiedensten Mitteln versucht, den Nebel zu zerstreuen, bisher aber immer vergebens.

Amerika

Der Seismograph (Erdbebenanzeiger) in der Harvard-Universität in Boston gab in der vorigen Woche den Beobachtern ein scheinbar unmissbares Rätsel auf. Er registrierte häufige und leichte Erdstöße, die wegen ihrer Schwäche auf irgend ein Erdbeben in sehr großer Entfernung hindeuten schienen. Die Beobachter wußten nicht, was sie damit anfangen sollten. Die Stöße wiederholten sich in ziemlich regelmäßigen Abständen von zwei Minuten des Morgens und des Nachmittags. In der Nachtzeit ließen sie vollständig aus. Man suchte nach allen möglichen Erklärungen und dachte an irgendwelche vulkanischen Ausbrüche und Seebeben an der Küste von Japan. Aber alle diese Erklärungen hielten nicht stand, weil in keinem Teil der Erde die regelmäßigen Erdstöße beobachtet wurden, die der Apparat registrierte. Es kamen Erdbeben geruhsam vor, die der Apparat auch getreulich anzeigte. Die regelmäßigen und schwachen Stöße aber blieben ein Geheimnis. Bis eines Nachmittags einer der Gelehrten auf einem Spaziergang in der Nähe der Universität eine riesige Dampfschaukel erblickte, die für einen Erweiterungsabau der Hochschule Erde ausdoh. Nun hatte er des Rätsels Lösung. Die letzten Stöße, die der Apparat registrierte, hingen mit der

Erschütterung zusammen, die die Dampfschaukel bei ihrem Eindringen in den Boden verursachte. Wäre nicht diese zufällige Entdeckung gemacht worden, dann hätte man vielleicht noch eine neue Erdbebenstheorie erfunden, um die geheimnisvollen Erdstöße erklären zu können.

Afrika

Als letzter Ausläufer der großen Buren-Trecks sind auch heute noch mehrere hundert Menschen in dem östlichen Südafrika mit Kind und Kegel auf der Wanderschaft. Sie stammen von einem Clan ab, der einstmalig Adam Kok III. Gefolgschaft gelobte und der sich seit 1874 in Bewegung befindet. Die mehreren hundert „Trecker“ ziehen langsam dem Tale des Gamtoos-Flusses zu. Sie haben sich einige Monate in dem Golden-Tale aufgehalten, in der Hoffnung, dort Siedlungsland zu finden. Sie konnten den Kaufpreis für die Grundstücke aber nicht aufrufen. So sind sie mit ihren Wagen weitergezogen, neuen Entdeckungen entgegen, aber immer noch in der Hoffnung, irgendwo einen feinen Wohnsitz zu finden. Viele haben sich unterwegs von ihnen getrennt und einen Lebensunterhalt auf andere Weise gesucht. In der Hauptfrage aber ist die Schaar bis jetzt beisammen geblieben.

Juden

In einer Menagerie zu Kalkutta spielte sich eine furchtbare Tiertragödie ab. Hier belübt sich seit kurzer Zeit in einem Käfig eine Riesenschlange und in dem danebenliegenden Käfig waren mehrere Krokodile, darunter zwei ganz junge, eingesperrt. Der Käfig der Krokodile war von dem Käfig der Riesenschlange durch ein hartes Drahtnetz getrennt. Die Riesenschlange hatte offenbar großen Appetit auf die Krokodile und machte mehrere Tage lang den Versuch, das Netz aus seinem Eisenrost zu durchbrechen und in den Käfig der Krokodile zu schlüpfen. Nach mehrfachen Angriffen auf den Käfig der Krokodile gelang es der Riesenschlange, das Drahtnetz so stark zu verbiegen, daß sie allmählich unter dem Witter ihrer mächtigen Leis durchzwingen konnte. Nun wollte sie sich auf eins der jungen Krokodile stürzen, um es zu verschlingen. Aber die Riesenschlange hatte nicht mit der Mutterliebe des alten Krokodils gerechnet, das sich voller Wut auf die Riesenschlange stürzte, um das Junge zu schützen. Nun mußte sich die Riesenschlange zuerst des alten Krokodils erwehren, das furchtbare Duelle mit seinem Schwanz gegen die Riesenschlange führte. Es entspann sich nun ein furchtbarer Kampf zwischen den beiden gewaltigen Tieren, ohne daß die Leiter der Menagerie die Möglichkeit gehabt hätten, irgendwie einzugreifen, denn bei der Wut der Riesenschlange war es lebensgefährlich, in die Nähe des Käfigs zu kommen. Der Kampf zwischen Riesenschlange und Krokodil dauerte eine Viertelstunde. Die Riesenschlange blieb in diesem furchtbaren Ringen Siegerin, denn das Krokodil mußte sich nach tapferer Gegenwehr schwer verwundet und kampfunfähig in eine Ecke des Käfigs zurückziehen. Nun stürzte sich die Riesenschlange auf die beiden jungen Krokodile, von denen es eins, ohne von der Mutter getrennt werden zu können, verschlang. Nach dieser Tat hatte sie noch nicht genug, denn sie umringelte das andere junge Krokodil und zerquetschte es zu einer langen Wurst. Das junge verschluckte Krokodil war dabei auch nicht besonders zierlich und hatte bereits die Größe von ungefähr zwei Metern, also die Hälfte der Länge der Riesenschlange. Der Direktor der Menagerie war nun sehr besorgt, ob das Tier die Panzerdecke verdauen konnte. Schon seit mehreren Tagen liegt die Schlange nun da aufgeschwollen in ihrem Käfig, ohne sich zu rühren. Trotzdem aber scheint es, als ob ihr die eigenartige Speise nicht übel bekommen wäre. Allerdings wird sie wohl mehrere Wochen daran zu verdauen haben. Ein Fotograf wollte diese Riesentierphotographieren und der Direktor führte den Fotografen an den Käfig. Da aber die Schlange zusammengekrümmt lag, so war eine Aufnahme nicht möglich. Um die Schlange zu zwingen, sich aufzurichten, reizte der Direktor der Menagerie die Schlange. Da dachte das bisher unbewegliche Tier aber plötzlich vor und ließ den Direktor in die Hand, sodas er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Inzwischen konnte der Fotograf die Aufnahme dieses ungewöhnlich aussehenden Tieres machen. Die Riesenschlange hatte schon wenige Wochen vorher, bevor sie noch in die Menagerie aufgenommen wurde, eine andere Schlange verschluckt.

Briefkasten

Wir bitten für den Briefkasten bestimmte Einleitungen auf dem Umschlag als solche kenntlich zu machen. Mündliche Auskünfte können nicht gegeben werden. Verantwortung juristischer, medizinischer und kaufmännischer Art ist ausgeschlossen. Jeder Anfrager ist die Bezugnahme beizubehalten. Anfragen ohne Namensnennung werden nicht beantwortet.

Herrn Maria Jönsson war am 12. Mai 1925 in Romheim, Schweiz nach Amerika. Beim amerikanischen Konsulat in Stuttgart, Königstraße 28, erhalten Sie genaue Auskunft über alle Einwanderungsfragen nach Amerika.

Herrn E. Sch. Hosenheim, Braubachheim. Wegen Ihrer Kulturverweigerung erhalten Sie bei Ihrem zuständigen Amtsgericht kostenlos Auskunft; auch wegen der zweiten Anfrage.

1881. Eine bestimmte Grenze besteht nicht. Wenn Zweige überhängen, können Sie diese nach Rücksprache mit dem Eigentümer entfernen oder daran betriebliche Geräte eretzen.

Frau B. Wwe. Erkundigen Sie sich beim hiesigen. Sicherer! Durch genaue Darlegung der Verhältnisse werden Sie bestimmt eine lebenswerte Abänderung erhalten.

Streitfrage Theater. Das Alter spielt keine Rolle. Ihr Bekannter hat in diesem Falle recht. Ehrenvorsitzender. Ein Ehrenvorsitzender hat selbstverständlich in allen Sitzungen Stimmrecht. Beitrag wird er noch freiem Ermessen zahlen. Der Vorstand wird den Ehrenvorsitzenden immer an den Sitzungen einladen, da ja die Beschlüsse eines Ehrenvorsitzenden um den Verein im allgemeinen so groß sind, daß kein Rat gern entgegengenommen wird.

Messen und Ausstellungen

* Erste große Ausstellung für Hotels und Gastwirtschaft, Kochkunst in Heidelberg. Der veranaltende Birtverein von Heidelberg e. V. sieht sich veranlagt, auf dem Jubiläumspalast eine große kostspielige Ausstellungshallen erbauen zu müssen, um allen Anforderungen gerecht werden zu können. Während der Ausstellungszeit vom 18. bis 20. Juni und den Tagungen des Badischen Gastwirtsverbandes wird auch eine große Schloßbeleuchtung stattfinden. Es ist dies eine Attraktion ersten Ranges, die bekanntlich etwa 60 000 Besucher nach Heidelberg bringt.

Vor dem Besuch von Gesellschaften, Theater, Bällen usw. versäumen Sie nicht Ihre Zähne mit der herrlich erfrischenden Chlorodont-Zahnpaste zu putzen.

Chlorodont

Kleine Tube Mark —.60, große Tube Mark 1.—

Die Chlorodont-Zahnpaste macht die Zähne blendend weiß, entfernt häufig gefärbten Zahnbelag, beseitigt unangenehmen Mundgeruch.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Schmerz erfüllt machen wir Freunden und Bekannten die
traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, Schwägerin u. Tante

Frau Hermine Ritter

geb. Englert
am Sonntag, den 27. Februar infolge eines Unglücksfalles
schnell und unerwartet verschieden ist.

MANNHEIM, Mittelstraße 5.

In tiefster Trauer:
Heinrich Ritter u. Verwandte.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 2. März, nachmittags
um 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt

Danksagung.

Für die uns in so überreichem Maße erwiesene Anteilnahme beim
Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn

Friedrich Gleissner

sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Mannheim-Käfertal (Auerhahnstr. 6), den 1. März 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Barbara Gleissner Wwe.
Familie Friedrich Gleissner jun.
Heinrich Gleissner u. Frau.

Von der Reise zurück!

Dr. Kaeppele

Arzt für innere Krankheiten — Röntgenlaboratorium
N 4, 11/12 Telefon 28181

Aufnahme in die Höheren Lehranstalten.

Für das nächste Schuljahr findet nur eine
Anmeldung für alle Klassen statt, und zwar
am 28. März 1927, von 8-1 Uhr, in den
Direktionsräumen. Bei der Anmeldung ist
der Geburtschein oder das Familienbuch, der
Impfchein und das letzte Schulzeugnis vor-
zulegen. Die Schüler sind persönlich vor-
zutreten.

Am 28. März sind auch die Mädchen, die
aus den Klassen IV der Elisabethschule und
der Mädchenschule III in das Realgym-
nasium der Viktoriastraße überzutreten wollen,
mündlich oder schriftlich (mit Angabe des
Geburtsortes, des Namens und Standes des
Vaters, der Wohnung und der bisherigen
Schule und Klasse) bei der Viktoriastraße an-
zumelden.

Am gleichen Tage haben sich auch an mel-
den: die Schülerinnen, die in die U II und
O II der Oberrealschule eintreten wollen und die Schü-
ler, die mit U III in die Handelsrealschule
eintreten wollen oder in das Real-
gymnasium der Viktoriastraße überzutreten wollen.
Es befinden in Mannheim 4 höhere Realschulen
mit Realgymnasien: Oberrealschule,
Handelsrealschule, Viktoriastraße,
Mädchenschule III mit Realgymnasium und
Mädchenschule I mit Realgymnasium.

Zwischen Oberrealschule, Viktoriastraße,
Mädchenschule III mit Realgymnasium und
Mädchenschule I mit Realgymnasium
besteht andererseits in für Realschüler der
Mädchenschule I die Grenze. Jedoch nimmt die
Viktoriastraße (Realgymnasium II mit Realgymnasium)
in ihrem schulpflichtigen Unterbau solche Schüler,
für die der spätere Besuch ihrer in Unter-
tertia beginnenden realgymnasialen Zweige
in Aussicht genommen ist, aus dem ganzen
Stadtgebiet auf.

Außerdem können zukünftige Realschüler,
die in einem weiterem Vorort wohnen
(Reckart, Wacker, Sandhof, Waldhof,
Gartenstadt), sowohl in der Oberrealschule,
als auch in der Viktoriastraße angemeldet
werden.

Zwischen der Oberrealschule und der Vik-
toriastraße ist folgende Abgrenzung festgelegt
worden. Es gehören: 1. zur Viktoriastraße
die Lindenhof, Reckart und ein Teil der
Schweibingerstadt; 2. zur Oberrealschule eben-
falls ein Teil der Schweibingerstadt und das
ganze Stadtgebiet, mit Ausnahme des Lin-
denhof, Reckart und der Reckartstadt. Die
Anmeldung der Schüler der Schweibinger-
stadt, die in eine der beiden Schulen eintreten
wollen, kann sowohl in der Oberrealschule
als auch in der Viktoriastraße stattfinden,
doch behalten sich die Direktionen dieser Schu-
len mit Rücksicht auf den zur Verfügung
stehenden Raum einen Austausch der Schüler
vor. Die Viktoriastraße nimmt Realschüler
aus dem ganzen Stadtgebiet (südlich des
Reckart) auf.

Für Gymnasium und Realgymnasium I
bestehen keine Beschränkungen bezüglich der
Aufnahme.

Für die Mädchenrealschulen sind drei Bezirke
abgegrenzt: Es gehören: 1. zur
Mädchenschule III die Schweibingerstadt,
Gartenstadt, Sandhof, Waldhof,
Reckart und Reckartstadt; 2. die
Reckartstadt von der Viktoriastraße, dem
Waldhof und der Reckartstadt; 3. die
Reckartstadt, Sandhof, Waldhof,
Reckart und Reckartstadt; 4. die
Reckartstadt, Sandhof, Waldhof,
Reckart und Reckartstadt.

2. Zur Viktoriastraße: der Teil der Schweibinger-
stadt, die Lindenhof, die Reckartstadt von
der Viktoriastraße, dem Waldhof und der
Reckartstadt; 3. die Reckartstadt, Sandhof,
Waldhof, Reckart und Reckartstadt; 4. die
Reckartstadt, Sandhof, Waldhof, Reckart
und Reckartstadt.

3. Zur Elisabethschule: die übrige Innen-
stadt, der Jungbusch und der Lindenhof, dazu
die an der Viktoriastraße wohnenden, soweit sie am
Landhofhof ankommen.

In die untere Klasse aller höheren Lehr-
anstalten können aufgenommen werden:

- 1. Kinder, die der vierjährigen Grund-
schulpflicht genügt haben; 2. besonders lei-
stungsfähige Schüler und Schülerinnen der
dritten Grundschulklasse auf Antrag der Er-
ziehungsberechtigten. Ueber jedem einzelnen
Antrag entscheidet das Stadtschulamt (Mann-
heim) (Volksschulrektorate) nach Rücksprache mit
der Direktion derjenigen höheren Schule, in
welche das Kind einzutreten soll. Wegen der
Entscheidung des Stadtschulamtes (Volksschul-
rektorate) steht dem Erziehungsberechtigten
und dem Direktor der Schule an das
Unterrichtsdirektorium zu.

Die Aufnahme ist in allen Fällen von
dem Vorliegen einer Aufnahmeprüfung ab-
hängig.

In der Aufnahme für die untere Klasse
ist nachzuweisen:

- a) Vertretung im Vater in deutscher und
lateinischer Sprache;
b) Abgabe in orthographischen Nieder-
schriften literarischer deutscher Prosa, sowie
Vertretung im Gebrauch der lateinischen
Sprache;
c) Kenntnis der vier Rechnungsarten mit
unbenannten Zahlen von 1-100000.

Die Aufnahme erfolgt in jedem Fall auf
Vertrag bis Pfingsten.

Die Aufnahmeprüfungen finden am 20.
März 1927 von 8 Uhr an für alle Klassen
statt. Eine zweite Aufnahmeprüfung für
die untere Klasse findet nicht statt.
Das neue Schuljahr beginnt am 2. Mai
1927. Die Schülerzahl findet sich am 2. Mai
in den Schulbüchern ein:
15.
Realgymnasium I, Viktoriastraße 4-9; Ober-
realschule, Lindenhof 15; Realgymnasium II
mit Realgymnasium (Viktoriastraße), Gutenbergstr. 2;
Mädchenschule-Reckart, Waldhof-Reckart, Vik-
toriastraße 1; Elisabethschule, D 7, 8; Vik-
toriastraße, Ede Platz, und Viktoriastraße;
Mädchenschule III, D 7, 22.

Mannheim, im Februar 1927.
Die Direktionen.

Luisen-Institut Mannheim.

Kath. Mädchenrealschule mit

Vorschule.

Zu Beginn des neuen Schuljahres finden
auch dieses Jahr wieder

Schulneulinge

Aufnahme im Luiseninstitut. Anmel-
dungen täglich zwischen 3 u. 5 Uhr nach-
mittags im Herz Jesu Kloster N 7, 14.

Die Schulleitung.

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister.

Im das Handelsregister wurde heute ein-
getragen:

a) folgende Firmen:

1. Georg Scharrer Nachf., Mannheim: Das
Geschäft ist mit Aktien und Samt der Firma
von Johanna Plant geb. Reuter auf Frieda
Weiler geb. Bezel in Ludwigsbad a. Rh.
übergegangen, die es als alleinige Inhaberin
unter der bisherigen Firma weiterführt. Der
Übergang der in dem Bezirke des Geschäfts
begründeten Verbindlichkeiten ist bei dem
Erwerbe des Geschäfts durch Frieda Weiler
geb. Bezel ausgeglichen.

2. Augustus Verbandsbank Mannheim Rud-
wig Mayer, Mannheim: Die Firma ist er-
loschen.

3. Karl Wäß, Mannheim: Die Firma ist
erloschen.

4. Kind & Schenkel, Mannheim-Sandhofen:
Die Gesellschaft ist aufgelöst und das Ge-
schäft mit Aktien und Aktien und Samt
der Firma auf den Geschäftsführer Kaufmann
Martin Schenkel, Mannheim-Sandhofen als
alleinigen Inhaber übertragen, der es
unter der bisherigen Firma weiterführt.

5. Wella Klein, Mannheim: Die Firma ist
erloschen.

Inserat-Berichtigung

In unserer Annonce vom 26. Februar dieser Zeitung ist
uns ein Fehler in der Bezeichnung für Fahrradteile und
Räder unterlaufen, es muß heißen:

statt Fahrraddecken 1.30 — Fahrradketten 1.30

Unsere Preise: muß es lauten 8129

Mk. 59.- T. A. S. (früher Trumpf AG) Damenrad,
kompl. bereit mit KOMET-Freilauf u.
Rücktritt, 1 Jahr Garantie auf gelöteten Rahmen,
sehr stabile, leichtlaufende Maschine

Mk. 79.- Prometheus, Herrenrad, kompl. bereit
mit Freilauf und Rücktritt, 3jährige
Garantie, Ausw. preisw. Maschine solid Ausführung

Mk. 89.- Hassia - Opel-Fabrikat, die Weltmarke
in Qualität, Continental-Bereifung,
Torpedo-Freilauf, 2 Jahr. Garantiezeit.

Mk. 115.- W. K. C. - Tell-Tourenrad, bestes
Solinger Fabrikat, tadelloser Aus-
führung, nur beste Zutaten, wie Continental-Ber-
eifung, Torpedo-Freilauf, 3 Jahr. Garantiezeit.

(Verlangen Sie unsere Preisliste und sehen Sie sich, be-
vor Sie sich ein Fahrrad kaufen, unsere Maschinen an.)

Wilh. Mohnen & Co., G. m. b. H.

N 4, 18 Mannheim Tel. 28 678

VIVIL
das Pfefferminz
Illustration of a smiling man with a mustache, holding a glass of beer. Text: 'Gißelt im Mund wärmt im Magen'.

Vermischtes

Theater-Eckplatz

(Möran, 1) z. Vorzeit
ausgeben, Abreise in
der Gesellschaft. *6020

Wäsche

zum Waschen, Färben
und Stöpseln an. An-
gebote unter A E 108
an die Größe. *6088

frisier - salon

empf. sich in Manicure
für Damen u. Herren
in und außer Stadt.
Spez. Haarfarben
Färbepflegebehandlun-
gen, Damen-Frisieralon
Olliger, Friedrichs-
platz 17, L. *618

Möbel

Schlaf-Zimmer

Orte und poliert in
vornehm. u. einfacher
Ausführung
von 480.- bis 920.- an
H. Schwalbach Sö.
B 7, 4 Tel. 26105
zwischen B 6 u. B 7.

Schwer Eiche

Herrenzimmer

000 Stk., Ausguss
50 Stk., pol. Schränke
50 Stk., prima Hoch-
matratzen 45-55 Stk.
H. Wittenberger, R. 3, 4.

Tücht. Schneiderin

nimmt noch Kundchaft
in u. aus. dem Gaule
an, inbetr. Stoffe u.
Mäntel, Best. Mann-
licher X 2 42 an die
Viktoriastraße. *6737

Anzüge, Mäntel

werden, gut u. billig an-
genommen, auch bei ju-
nger. Stoff. H. Aron,
Wag. Viktoriastr. 2. *6750

Im Weißnähen

empfehle ich
H. H. Große Viktoria-
straße 43, 1. Stock.

Schlafzimmer

Stühle, mit Spiegel,
von 250.- an,
Bücher von 100.- an,
Schränke u. 25.- an,
Eckmatr. u. 25.- an,
Beizen, Dünnsä. etc.
gut u. bill. Telja, ach.
Olliger, K. 3, 2.
*6672

Plisse

Maskenröcke von 2 Mk. an
Stoffknöpfe
aller Art schnell u.
billig *480

Schammerjoger, T 1, 10.
1307/400

folgende Firmen:

4. Rinkenium- und Tapetenhand Wilhelm
Eder, Mannheim, Inhaber ist Wilhelm
Eder, Kaufmann, Mannheim.

7. Rudolf Schmitt, Mannheim. Inhaber
ist Rudolf Schmitt, Restaurateur, Mannheim.

8. Konraden-Expedition und Inseraten-
annahme Reichel's Verlag, Mannheim.
Inhaber ist Matthias Sebastian, Kaufmann,
Mannheim.

9. Gantner-Gesellschaft Mannheim-Recken-
heim Wälder-Schmidt & Co. Kommandit-
gesellschaft, Mannheim-Reckenheim. Komman-
ditgesellschaft seit 15. Februar 1927. Verlon-
gen ist Gantner-Gesellschaft, Mannheim-Recken-
heim Wälder-Schmidt, König des Hermann Wälder
zu Mannheim und Josef Ludwig Quader,
Kaufmann, Mannheim-Reckenheim. Zur
Vertretung der Gesellschaft ist nur der Ge-
schäftsführer Jakob Ludwig Quader berechtigt.
Die Gesellschaft hat einen Kommanditisten.
Mannheim, den 28. Februar 1927.
Fad. Amtsgericht Mannheim S. 6. 4.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Wegen früh auf
der Heubau Kuhfleisch.

Drucksachen

für die gesamte Indu-
strie liefert prompt
Druckerei Dr. Heaz, G. m. b. H., Mannheim, E. 2.

Ich schmecke gut, mache satt
und bin nicht teuer!



6 Teller wohlschmeckende und nahr-
hafte Erbsensuppe ergebe ich, nur
20 Minuten in Wasser ohne jede Zu-
taten gekocht. Wer nicht
6 Teller auf einmal essen
kann, braucht nur Teile von
mir zu kochen, denn ich bin
in Portionen zu je 1 Teller
eingeteilt.

Knorr Erbswurst

und andere Suppen in Wurstform,
wie Blumenkohl, Ochsenchwanz, Spargel, Grünkern usw.

Das von uns erworbene Hotel Viktoria in Stuttgart,
Friedrichstraße 23, 4 Minuten rechts vom Hauptbahnhof,
werden wir nach vollständiger Instandsetzung am
3. März 1927 als christl. Hospiz unter dem Namen

Hospiz Viktoria

eröffnen / in sämtlichen 100 Zimmern (150 Betten)
Staatstelephon und fließendes Wasser, 12 Zimmer mit
Privatbad / Außerdem Bäder auf jedem Stockwerk.
Preis pro Bett Mk. 3.50 bis 6.-; Einzelzimmer mit Bad
von M. 7.50 an / Doppelzimmer mit Bad Mk. 14.- bis 16.-

Vorzügliches Restaurant / Festsäle / Konferenzräume
Ausstellungsräume / Fahrstuhl

Fernruf 21647 / 48 HORESKA G. m. b. H.

Das Haus wird geführt werden in gleicher Weise wie
unsere Häuser Sternhospiz Nürnberg, Bahn-
hospiz München, Erholungshaus Heiligen-
stadt, Kurhaus Tannenwald, Benneckensfel-
de im Harz und Hotel Schulz, Unkel am Rhein.



Abschied.
Er schrieb der Liebsten, die am Arme eines Andern
Er sah durch mondogenne Straßen wandern
Zum letzten Male: „Lebewohl“

„Lebewohl“ ist bekanntlich aber auch der Name der be-
rühmten, ärztlich empfohlenen Hühneraugen-Plaster mit druck-
empfindlichem Filz für die Zehen u. Ballen-Scheiben für die
Fußsohle, Bleichose (8 Plaster) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen
empfindliche Füße und Fußschwellen, Schachtel (2 Händer) 50 Pfg.
erhältlich in Apotheken und Drogerien. Ea 233

National-Theater Mannheim.

Dienstag, den 1. März 1927
21. Vorstellung außer Miets.
Adieu Mim!
Faschings-Operette in 3 Akten von Alexander Engel und Julius Horst. — Musik von Ralph Benatzky. — In Szene gesetzt von Alfred Landory. — Musikalische Leitung: Werner Göbbling. — Entwurf und Einstudierung der Tänze von Alfred Landory.
Anfang 7 1/4 Uhr Ende nach 10 1/4 Uhr

Personen:
Präsident Alfred Landory
Frau Präsident Elise de Laek
Der Sekretär Walter Friedmann
Frau Sekretär Margt. Stehr
Der Papa Josef Henkart
Mimi Friedel Dana
Das Fräulein aus Petersburg Gretel Heß
Das Fräulein aus Paris Hilde Ehler
Das Fräulein aus London Elvira Gläser
Ein Diener Louis Reifenberger
Ein Gerichtsvollzieher Karl Zoller
Ein Polizeikommissar August Kilian
Mademoiselle Vera Bier
Rosa Marie Enenkl

Die Pelze sind vom Pelzhauer R. Kuss, die Kopfbedeckungen vom Wiener Modellsalon Kludermann-Amler zur Verfügung gestellt. Die Kostüme der Mimi wurden im Atelier von Fischer-Riegel angefertigt.

Apollo

8 Uhr Heute abend 8 Uhr
in sämtlichen Räumen
Der große Maskenball
Die Nacht der Nächte
Maskenprämierung
Hohe Geldpreise! Hohe Geldpreise!
4 Ball-Orchester. 4 Ball-Orchester.
Eintrittspreise einschl. Steuer Mk. 4.
an der Theaterkasse. Logen u. Tischbestellungen werden auch telefonisch unter 21624 u. 28945 entgegengenommen.
Keine Polizeistunde. 5210

Weinhaus Bell 07.27

Heute Dienstag
Großer Kehraus
mit Jazzband *6710

Scala-Theater

Meerfeldstr. 56/58 Tel. 26940
Spicilian bis Donnerstag!
I. Aufführung

Kampf mit den Flammen

6 Akte voll Heldenmut und Liebe
Herzerfrischende Komik
durch das Spiel eines Kindes.
Fernseer!

Schatten der Weltstadt

In der Hauptrolle:
ELLEN RICHTER
6 Akte

2. Tanzstunde Charleston

nicht versäumen!
Nur noch bis Donnerstag!

Wir beabsichtigen eine alte angenehme Einführung wieder aufleben zu lassen. Unser großer Kundenkreis, unsere verehrte Stammkundschaft hat es vielfach gewünscht und wird es mit Freuden begrüßen. Mit Gültigkeit von heute verkaufen wir

Kino-Abonnements oder Dublenkarten.

Für den Preis von 10 Karten irgend einer Platzsetzung erhalten Sie 12 Karten, also bei 10 Karten 2 gratis. Die Benutzung ist ähnlich wie bei den Straßenbahntickets. Sie haben jetzt Gelegenheit, Ihren Lieben nächsten bei besonderen Anlässen mit einem

Scala-Abonnement zu erfreuen.

Ab Freitag
Pola Negri's größter Film
Hotel Stadt Lemberg.

ALHAMBRA

Heute bis 3. März! Nur 3 Tage!

Zum Abschied des Prinzen Karneval soll dieser nochmals das Szepter bei uns schwingen! Wir bringen deshalb für die obigen 3 Tage einen Lustspielschlager von außerordentlicher Wirkung, der eine Genie-Leistung unseres Landsmanns Ernst Lubitsch, des weltberühmten deutschen Filmregisseurs, ist und sich betitelt:



REGIE: ERNST LUBITSCH

7 Akte aus der Zeit des Waschings und des Charlestons. Ein Film, bis in die kleinsten Details fein durchgearbeitet, sprühenden Humors, geradezu bestechend mit überraschenden Beigaben, die nicht endenwollende Lachstürme auslösen!

Genie-Arbeit eines Weltberühmten!
Kein Leerlauf von Handlungen und Logik, sondern
Beistesblitze fortwährender Zündung!!
— Unbedingt sehenswert! —
Dazu der vielbesprochene Rin-Tin-Tin-Film

Von Spürhunden verfolgt

Ein Filmroman, in dem der Held der deutsche Schäferhund mit seinen bewundernswerten Taten ist.
Jugendliche haben diesmal keinen Zutritt!
Beifilme um 3.00, 5.30, 8.10; Spürh. um 3.20, 5.50, 8.30; Paris um 4.20, 6.50 und 9 Uhr.
Eintritt jedoch jederzeit!

Einem ausgewählten Publikum das sich nach eigener Einschätzung und Wahl durch Lösung der Eintrittskarten an der Alhambra-Kasse (ohne Preisaufschlag!) efinden kann, bringe ich den Film:



So ist Paris

ab heute für 3 Tage zur Aufführung und zwar im Alhambra-Theater.
Fasching und Künstlerball, verbunden mit einer äußerst amüsanten Handlung in dieser Weltstadt!
Ein Lustspielschlager in des Wortes höchster Bedeutung! Er schlägt so manchen bisherigen Rekord im Lachen und ist für uns Alle, die wir nach des Tages Mühe und Last Zerstreung, Erholung und Erfrischung suchen, das, was der Kaviar für ein geröstetes Bröckchen und der Champagner für ein Festmahl bedeutet!

Eine Götterspeise für Kenner! Eine brillante, sprudelnde, prickelnde, bezaubernde Unterhaltung — selbst für die Verwöhntesten! Der Gipfelpunkt von Witz, Humor und Laune!
Zum Genießen! Zum Schmunseln! Zum Lachen!
Der Einberufer Prinz Karneval



„Aber Anna, unseren besten Kaffee für den Alltag!“
Wer soll denn das bezahlen?

„Das bezahlt Otto E. Weber in Radebeul, denn ich setze eine Kleinigkeit von seinem Carlsbader zu, um die Bohnen besser auszunutzen. So kostet das Getränk nicht mehr wie früher unser billiger Haushalbkaffee.“

Weber's Carlsbader lässt dem Kaffee die volle Würz- und Duftkraft der Bohne ohne jeders Beigeschmack und gibt dem Getränk den warmen goldbraunen Ton des Carlsbader Kaffees.

Ein Päckchen zu 35 Pf.
reicht für weit über 100 Tassen.



Rosengarten Mannheim

Zweiter großer Städtischer Maskenball

Faschnachtsdienstag, 1. März, abds. 7/8 Uhr
Festdekoration „im Zeichen des Weltverkehrs“. Alle 551e geöffnet. Vier Ballorchester
Maskenprämierung
Geldpreise für die schönsten und originellsten Masken (Damen, Herren, Gruppen) im Gesamtbetrag bis zu 5000 RM.



Eintritt und Aufenthalt nur im Maskenkostüm (auch Domino) oder im Ballanzug (Herren: Frack oder Smoking; gestattet. Welt-Reise-Paß 10 M., an der Abendkasse 12 M. Verkehrssein (Tische) 10 u. 20 M. Radiokabinen (Lauben) 50 M. Einlaßkarten 20 Pf., Gardarobengebühr 40 Pf. Vorverkauf: Rosengartenkassa; Verkehrsverein N 2, 4 (gegenüber dem Rathaus); Heddel O 3, 10; Musikhaus P 7, 14a; Blumenhaus Schwepingerstr. 16; in Ludwigshafen: Verkehrsverein, Musikhaus Henke, Bismarckstr. 99. Lauben und Tische nur in der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins und bei Heddel.
Ein Teil des Reinertrages ist für öffentliche Wohlfahrtszwecke bestimmt.

J1,6 Cabarett „Corso“ J1,6

ab heute das fabelhafte
März-Programm
(Gastspiel **Harry Wendlandt**)
anschließend der *6720

Grosse Faschings-Rummel

Antfang 8 Uhr
Stimmung Humor

Gaststätte „Zwölf Apostel“

Zenghausplatz C 4, 11 2058
Heute Dienstag, 1. März
Doppel-Schlachtfest
mit den bekannten Spezialitäten u. Ausschank des Faschnacht-Doppelbockbieres. Keine 551e sind noch einige Tage in der Höhe zum Abhalten von Versammlungen, Veranstaltungen, Hochzeiten usw. (ret. 551e) mich bestens empfohlen.
M. Reinbold u. Frau.

Bürgerbräu-Bierstube

Hotel Esser
Bahnhofplatz 9/11 Telefon 27249
Guthörgerl Bierrestaurant mit anerkannt guter Küche, bestgepflegte Biere und Weine, oben und in Flaschen.
Jeden Donnerstag u. Samstag Schlachtfest
Mittagsisch von Mk 1 20 an, im Abonnement Preisermäßigung
Um geneigten Zuspruch bitten: 510
Herm. Dieffenbacher u. Frau

Schlorum mit Jazz

Geht nicht so früh nach Haus, und trinkt noch einen in der
Lenauklaus, Lenaustr. 1



Sehenswerte Ausstellung
Abt. I: Zur Einsegnung
Abt. II: Letzte Neuheiten 2870
Auswahl und Preise einzig und staunend
Schmidt ist und bleibt deshalb
die beste und richtige Quelle!

Rennwiesen-Restaurant

Heute Faschnacht-Dienstag
Kehraustanz
mit Verlängerung. Beginn 8 Uhr
Morschkauer & Zipperle
Telephon 28428, 2811

Musik GROSCH

liefert alle *6764
Noten
C 3.8 Tel. 22915

Unsere Lager sind sehr reichhaltig sortiert in

Frühjahrs-Neuheiten

Kostüme · Mäntel · Regenmäntel
Mantelkleider · Nachmittagskleider
Kostümröcke · Blusen · Jumper
auch für starke Damen

Nur allerbeste Qualitäten in hervorragenden Ausführungen

Sie müssen unsere Neuheiten für Frühjahr u. Sommer sehen!

Modehaus Sachs

3 6, 20

Sie müssen unsere Neuheiten für Frühjahr u. Sommer sehen!

Offene Stellen

Reise-Vertreter

Neue Stelle. Kein Verkauf. Tages-Gehalt 20.-, Ueberzüge. „Graf Waldersee“ P 4, 5, 7 Uhr abends. 28921

Gesucht wird für Mannheim ein im Anzeigenwesen durch langjähr. Erfahrungen geübter Herr gefügten Alters, der auch den Kundendienst kennt. Nur schmächtig gebildete Bewerber kommen in Frage. Aufschr. unter Y Q 140 an die Geschäftsstelle. 28921

Weinvertreter

von Mittelhaarder Firma zum Besuche von Cafés, Privat und Wirtschaft für Mannheim, Ludwigshafen und Umgebung gesucht. Angebote unter Y N 187 an die Geschäftsstelle. 28925

Untervertreter für erstklassige

Kühlmaschine

zur Bearbeitung von Weinheim-Ludwigshafen gesucht. *6794
Angebote unter X K 87 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Dauerstellung

Küchente, Kassente und sonstige intelligente Person, auch Damen werden von gutfundierter Firma eingestellt gegen gute Bezahlung. Vorkursen mit Zeugnis. Dienstag 8-5 Uhr. Mittwoch 10-12 Uhr. *6794
B 6. Nr. 7 III. Büro

Vertreter Reisedamen

gesucht zum Verkauf an Private von Textilwaren wie Herren- u. Damenmäntel, Bekleidung, Tischwäsche, Gobelins, Vorhänge, Kleiderstoffe usw. für Mannheim, Ludwigshafen und Bermer. Branchenkenntnisse unnötig, da Erlernung stattfindet. Günstige Provisionbezahlung. Fortbildung 8-12 u. 2-5 Uhr Mannheim. D 2, 2. Laden. *6670
Wir suchen sofort oder per Ostern

Lehrling

mit guter Schulbildung, mögl. Obersekundareife. 2900
Oelwerke Adler & Strauss, Mannheim.

Kaufm. Lehrling

mögl. mit Abitur von internationalen Verkehrsbetrieben gesucht. Angebote unter X C 30 an die Geschäftsstelle. 2905

Jüngere tüchtige

Stenotypistin

auch für sonstige Büroarbeiten per 1. April erwünscht. Früher gesucht. Angebote unter A N 113 an die Geschäftsstelle. 2908

Verkäufe

Preiswert abzugeben

1 Teppich, 1 Bücherregal, elektr. Röhre u. Lampen u. anderes. Ankauf 8-10 vorm. 1-3 Uhr nachm. bei Reich, Debelstr. 21, 21. *6754

Glaskasten

für Tobentafeln, 2 m lang, bill. zu verkaufen. Hob. Samenband. *6748 K 1, 7.
Blauer Feinsch. Räderwagen (Vrennabot) billig zu verk. Zimmermann, Große Poststraße. 13 2904

Miet-Gesuche

Möbl. Zimmer sucht und findet. L. 14, 18. Tel. 20 330. 2905

Möbl. Zimmer

4 Zimmerwohnung geg. Triangel-Platz od. behaglich, per sofort zu mieten gesucht. Angebote unter A G 107 an die Geschäftsstelle. 2903
Jung. gebl. Ehepaar sucht

2 Zimmer u. Küche

(Redarhdt-Str.) Trautl-Ratte vorhanden. Gefl. Angebote unter X N 40 an die Geschäftsstelle bis 21. *6720

2 Zimmer u. Küche

gegen zeitigen. Miete. Handwerkerstelle und Inhaberschaft. 2. Wohnen kann ev. übernommen werden. Angebote unter X H 25 an die Geschäftsstelle. *6722

2 Zimmer u. Küche

mit Triangel-Ratte im Stadtzent. gegen Umzug- oder Umföhrungsvergütung zu mieten gesucht. Angebote unter X D 31 an die Geschäftsstelle bis 21. *6714

Wohn- u. Schlafzimmer

mit Kücheneinrichtung (nachm.) u. in. Fingerringen. Überpaar gesucht. Angebote unter X Q 23 an die Geschäftsstelle. *6720

Möbl. Zimmer

mit sep. Eingang sof. gesucht. Gefl. Angeb. unter X A 29 an die Geschäftsstelle. *6712

Vermietungen

3 Zimmer Wohnung

möbliert, Küche, Garten m. Zubehör. Schönste freie Lage, per 1. April zu vermieten. Näheres P 2, 15, 2 Treppen. 28273

2 Zimmer und Küche

in bester Lage, teilw. möbliert, ohne Bedienung bei alleinlebend. Dame zu vermieten. Angebote unter A M 112 an die Geschäftsstelle bis 21. 731

Möbl. u. leere Zimmer

für Damen, Herren u. Ehep. vermiet. u. in. Schwelmerstr. 16, a, Zatterstr. Tel. 23 540. *6728

Leeres Zimmer

an eine Person Nähe Marktplatz sofort oder später zu vermieten. Angeb. unter X B 20 an die Geschäftsstelle. *6718

F 3, 1, 2 Treppen

Zimmer sofort zu vermieten. 2920

Gut möbl. Zimmer

per 1. 3. zu vermiet. Weerfeldstr. 41, 4. St. 2915

Gut möbl. Zimmer

H 7, 17, IV. Pflanzengut möbl. Zimmer zu vermieten. 2923

Gut möbl. Zimmer

ef. Licht, an sol. best. Herrn zu verm. *6995
Zatterstr. 16, 111.

Wohn-Schlafzimmer

entf. mit 2 Betten, im Zentrum zu vermieten. Danmüller, D 2, 11, Teleg. 33 082. *6708

Schön möbl. Zimmer

an best. sol. berufstät. Herrn auf 1. 3. zu vermiet. Q 5, 15/16, 1 Tr. 2920

Ein schön möbl. Zimmer

ev. mit Klavierdrehl. zu vermieten. 755
Waldböhrer, 18, 1. St., Teleg. 26 983.

Gut möbl. Zimmer

an Herrn zu vermiet. *6605 F 4, 1, 1 Tr.

Schön möbl. Zimmer

mit Balkon zu vermiet. Waldböhrer, 26, 1 Tr. rechts. 2919
F 7, 1 bei Schmitz
Schön möbl. Zimmer mit elektr. Licht sofort zu vermieten. 2922

Wohn- u. Schlafzimmer

mit einisch möbliertes Zimmer zu vermieten. 2913 B 2, 10, 1 Tr.

Gut möbl. Zimmer

mit elektr. Licht, preiswert zu verm. Sedenheimerstr. 112, IV. z. 2920

Gut möbl. Zimmer

mit 2 Betten u. elektr. Licht zu verm. 2904
D 5, 4, 1. St. links.

Gut möbliertes Zimmer

per 1. 3. mit od. ohne Klavier an Herrn zu vermieten. *6132
D 5, 4, 1. Stof.

Schön möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. Jamesstraße 16, 2910 3 Tr. links.

Möbl. Zimmer

sof. zu vermiet. 2912
U 5, 1, 2 Tr. links.

Möbl. Zimmer

mit elektr. Licht nur an Herrn zu vermieten. U 5, 5, 1 Tr. links. 2915

Gut möbl. Zimmer

mit elektr. Licht an best. berufstät. Herrn zu vermieten. Sedenheimerstraße 112, 2 Tr. rechts. 2924

U 5, 4, 1 Tr. rechts

gut möbl. Zimmer elektr. Licht, zu vermieten. 2921

Empfehle: Täglich frisch gewässerte Stockfische feinsten Qualität, Kabeljau, (Schellfische, usw. alles zum billigsten Tagespreise.

Erste Mannheimer Stockfischwasserei
Inhaber: Johann Hartmann früher Farch R 4, 22 und Wochenmarkt Tel. 27064

Maskenkostüme

In jeder Preislage, werden angefertigt, verkauft und verliehen.
Koebig-Kufner, S 6, 15, II. z.

Vermietungen

Frül. möbl. Zimmer an solid. bester. Herrn zu vermieten. 2907
L. 4, 9, 2 Tr. rechts.
Paradeplatz Nähe
gut möbl. Zimmer
f. Herrn o. Dame sof. M 2, 9, 2 Treppen z. 2921

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 2927
Langstraße 28 L.

Schönes, sonniges

Balkonzimmer

sof. zu verm. Rheinbammstr. 41, 2 Tr. z. *6730

Gut möbl. Zimmer an ein. sol. Herrn mit oder ohne Pension sof. zu vermieten. Rheinbammstr. 41, 2. St. 2924

Möbl. Zimmer sofort od. auf 1. 3. zu vermieten, gegenüber Wald. Lindenbühlstraße 14, 2. St. z. 2917

Schönes Balkonzimmer mit elektr. Licht an sol. Herrn o. Dame zu vermieten. bei Heger, H 1, 5

Vermischtes

Freundlich gesucht. 29. Mädchen, 19 J. a., aus Strassl. Familie, sucht Freundin gleich. Alters m. best. Kenntn. Aufschr. unter X U 47 an die Geschäftsstelle. *6757

Chaiselongue

verstellbar Nr. 35, 41, 48, 49, 52. *6760 verkauft

Binzenhöfer

Möbelgeschäft Augartenstraße 38

Belouchtungskörper in jeder Preislage u. elektr. Haushaltsartikel Zahlungserleichterung Jäger, D 3, 4, 757
Hebril für Lampen- u. Tischleuchten. 24. *6728